

Schulprogramm der Albert-Schweitzer-Schule

Alte Fassung!

0. Schulbroschüre

Eine kurze Zusammenfassung des Schulkonzeptes finden Sie hier. (Fassung Oktober 2008)

Das Schulprogramm

I. Bestandsaufnahme

- 1 Klassen und Gebäude
- 2 Merkmale der Schülerschaft
- 3 Darstellung des Schulkonzeptes

- a) Der Auftrag der Albert-Schweitzer-Schule (Präambel)
- b) Darstellung typischer jahrgangsübergreifender Merkmale
- c) Darstellung fachspezifischer Merkmale

II. Die Stundentafel für die Klassenstufen 5 bis 10 der Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung

III. Das Schulkonzept für die verlässliche Halbtagsgrundschule (VHGS)

- 1 Klassenstufen 1 bis 4 der Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung
- 2 Klassenstufen 1 bis 4 der Regelgrundschule

IV. Zukünftige Arbeitsschwerpunkte und Evaluationsbereiche

- 1 Erarbeitung einer Ausbildungsordnung für die Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung
- 2 Notwendige Arbeitsbereiche und Evaluationsfelder aus der Sicht der schulischen Gremien
 - a) Lehrerkonferenz
 - b) Elternrat
 - c) Schülerrat

I Bestandsaufnahme

I.1 Klassen und Gebäude

Zur Albert-Schweitzer-Schule (ASS) gehören 24 Klassen mit folgender Unterteilung: 20 Klassen (ca. 500 Schülerinnen und Schüler) bilden die Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung, die zweizügig von Klassenstufe 1 bis Klassenstufe 10 organisiert ist. Die Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung ist eine Angebotsschule.

Die Klassenstufen 1 bis 3 der Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung sind in drei älteren Pavillons untergebracht. Für die Klassenstufen 4 bis 9 der Gesamtschule ist ein zweistöckiges Klassengebäude (12 Klassen- und 6 Gruppenräume) vorhanden. Die beiden 10. Klassen und die vier Klassen der Regelgrundschule befinden sich in dem Gebäudekomplex, in dem auch das Lehrerzimmer und der Verwaltungsbereich untergebracht sind.

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht und die Fächer Arbeitslehre und Bildende Kunst steht ein Fachgebäude mit guter Ausstattung zur Verfügung.

Eine Einfeldturnhalle, eine Gymnastikhalle und Außensportflächen bieten vielfältige Möglichkeiten für den Sportunterricht.

Größere Veranstaltungen (Musik, Theater usw.) können in der Mehrzweckpausenhalle, die für ca. 350 Sitzplätze ausgelegt ist, durchgeführt werden.

Das Schulgelände bietet für nahezu alle Altersstufen motivierende Bewegungsmöglichkeiten wie auch Bereiche, in die man sich zu ruhigeren Aktivitäten zurückziehen kann.

Für die Schüler der Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung ist nach Klassenstufe 4 kein schulischer Wechsel vorgesehen.

Nach Abschluss ihrer zehnjährigen Schulzeit an der ASS besuchen die meisten Schüler weiterführende Schulen. Der Beginn einer unmittelbar folgenden Berufsausbildung stellt eher die Ausnahme dar.

Der ASS angegliedert ist eine von Klassenstufe 1 bis Klassenstufe 4 (ca. 100 Schülerinnen und Schüler) einzügig organisierte Regelgrundschule, für die ein Einzugsbereich festgelegt ist. Schüler dieser Grundschulklassen besuchen nach Klassenstufe 4 umliegende weiterführende Schulen. Die Schüler der Regelgrundschule werden nach der 4. Klasse bevorzugt für die Beobachtungsstufe des Gymnasiums angemeldet, der verbleibende Teil entscheidet sich in der Regel für den Besuch einer der umliegenden Gesamtschulen. Die Beobachtungsstufe der Haupt- und Realschule wird nur noch ganz selten angewählt.

I.2 Merkmale der Schülerschaft

Der Standort der ASS, die besondere pädagogische Prägung und der Angebotscharakter der Schule haben Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Schülerschaft. Ca. 50 Prozent der Schüler wohnen im direkten bzw. näheren Einzugsbereich der Schule. Der andere Teil der Schülerschaft kommt überwiegend aus den umliegenden Stadtteilen (Volksdorf, Ohlstedt, Poppenbüttel, Duvenstedt, Fuhlsbüttel, Langenhorn, Eppendorf, Eimsbüttel, Bramfeld, Sasel) und erreicht die ASS in der Regel mit öffentlichen Verkehrsmitteln. (S-Bahn: Station Kornweg, U-Bahn: Station Klein-Borstel). In der Nähe der Schule befindet sich keine Bushaltestelle.

Der Anteil ausländischer Kinder an der Schülerschaft der Schule liegt bei ca. 2 Prozent.

I.3 Darstellung des Konzeptes

I.3.a) Der Auftrag der Albert-Schweitzer-Schule

Die ASS ist eine zweizügige Gesamtschule besonderer Prägung, die in einer nahezu unveränderten Grundstruktur seit 1950 existiert. Die Schülerinnen und Schüler besuchen diese Schule vom 1. bis zum 9. bzw. 10. Schuljahr und erhalten am Ende ihrer Schulzeit je nach Qualifikation den Hauptschulabschluss, den Realschulabschluss oder die Versetzung in die gymnasiale Oberstufe.

Seit ihrer Gründung findet die ASS in der Waldorfpädagogik pädagogische und methodische Hilfen, Lehr- und Lernstoffe so auszuwählen und zu vermitteln, dass sie die Entwicklung des Kindes zu einem freien, selbständigen und verantwortlich handelnden Menschen fördern.

Die Schule möchte nicht nur Unterrichtsstätte sein, in der notwendige Leistungen zu erbringen sind, sondern auch einen erzieherischen Auftrag übernehmen: Ehrfurcht im Sinne Albert-Schweitzers pflegen, verantwortliches Handeln üben.

Unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Gesetzmäßigkeiten und Gesichtspunkte wird eine allseitige Ausbildung der schöpferischen Kräfte des Denkens, Fühlens und Wollens angestrebt. Dabei kommt der Sprache, der Musik, der Bildenden Kunst und dem Darstellenden Spiel eine große Bedeutung im Rahmen der Unterrichtsgestaltung zu.

Der Bildungsgang der ASS ohne Zäsur nach Klasse 4 ermöglicht eine langjährige Betreuung der Schülerinnen und Schüler und auch eine ertragreiche Zusammenarbeit mit den Eltern.

Der musische Ansatz der Schule trägt in vielerlei Beziehung zu einem abwechslungsreichen Ablauf des Schuljahres bei. Darbietungen aus dem Unterricht, Konzerte, Theateraufführungen und Schulfeste verbinden die Schulgemeinschaft aus Schülern, Eltern und Lehrern in positiver Weise.

Das Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ setzt voraus, dass an der ASS Lehrerinnen und Lehrer arbeiten, die bewusst über den Fachhorizont ihrer studierten Fächer hinausschauen wollen. Die ASS ist auf Eltern angewiesen, die im Dialog mit der Schule die besondere pädagogische Prägung unterstützen.

Nur so wird es möglich sein, die Schule auch in Zukunft erfolgreich weiterzuführen.

b) Darstellung typischer jahrgangsübergreifender Merkmale

- Kopf, Herz und Hand

- 1. bis 10. Schuljahr als Einheit; Patenschaften
- Klassenlehrerprinzip
- Epochenunterricht
- Die Morgenfeier
- Geburtstagsprüche
- Der Jahreszeitentisch
- Tafelbilder
- Jahresfeste
- Elternmitarbeit
- Schulverein
- Zeugnisse
- Äußere Leistungsdifferenzierung
- Klassenreisen
- Betriebspraktikum
- Eichendorff-Preis
- Unterricht am Sonnabend

Kopf, Herz und Hand

Um die besondere pädagogische Prägung der Albert-Schweitzer-Schule zu charakterisieren, benutzen wir gern und oft die Formulierung, dass wir gleichermaßen Kopf, Herz und Hand der Schüler ansprechen, sie also ganzheitlich fördern wollen. Diese wieder populär gewordenen pädagogischen Schlagworte bleiben allzu häufig im Vagen. Klar ist, was wir mit den Begriffen „Kopf“ und „Herz“ verbinden. Der Kopf steht für den Verstand, für das Denken, den Erwerb und den Umgang mit Wissen, also klassisch für das, was in der Schule gemeinhin erlernt werden soll. Das Herz dagegen steht für alles Gefühlsbehaftete, Emotionale und Subjektive.

Missverständlicher ist dagegen der Begriff „Hand“. Vielfach wird darunter schlicht die Einbeziehung handwerklicher Fächer in den Schulalltag verstanden, eventuell auch das Musizieren mit Instrumenten, deren manuelle Handhabung erlernt werden muss. Diese Dinge gehören dazu, sind aber doch nur ein äußerlicher Aspekt der Hand. In unserer Begrifflichkeit ist die Hand das Werkzeug, mit dem wir in die Welt eingreifen, eben handeln, das heißt aus eigener Kraft tätig werden, Kreativität und Initiative entwickeln, mit anderen Worten: unseren Willen mit der Welt (oder uns selbst) in Beziehung bringen.

Denken, Fühlen und Wollen sollen demnach an der Albert-Schweitzer-Schule in gleichem Maße

gefördert werden. In allen Klassenstufen gehen wir daher eher von der ganzheitlichen Anschauung eines unterrichtlichen Gegenstandes aus, versuchen persönliche Eindrücke, Erlebnisse und Gefühle der Schüler abzurufen oder erst entstehen zu lassen, bevor wir Einzelheiten erklären, das Ganze zergliedern oder es als Teil eines anderen Ganzen in einen größeren Zusammenhang stellen. Dieser Schritt, so notwendig er für das Denken ist, folgt bei uns in der Regel als zweiter. So kommen in der 1. Klasse die Buchstaben nicht als Einzelteile eines Wortes in das Blickfeld der Kinder (vgl. Extrabeitrag), sondern dürfen zunächst ein Eigenleben entfalten, ihre eigene Geschichte haben und ihr Bild in den Kindern hinterlassen.

Später im Deutschunterricht (vgl. Extrabeitrag) arbeiten wir durchweg ohne die klassischen Lesebücher, die den Schülern ausgewählte Literatur häufig nur bruchstückweise servieren, Texte oft aus dem Zusammenhang reißen oder nur zurechtgestutzte Ausschnitte präsentieren, mithin Literatur zu kurzfristig motivierendem Schulstoff degradieren, indem sie das ganze Werk ausblenden. Die Erarbeitung kompletter Werke betrachten wir als wesentliche Willensschulung, da zum kompetenten Handeln Ausdauer und umsichtiges Urteilsvermögen Grundvoraussetzungen sind.

Wir versuchen, den Schülern einen unmittelbaren Zugang zur Literatur zu erhalten. Als Beispiel sei hier das gemeinsame Auswendiglernen von Gedichten genannt, wobei sich die Gedichte durch Klang und Rhythmus den Schülern emotional erschließen und damit ihren Inhalt und ihre Gültigkeit und Schönheit wie von selbst präsentieren. Eine zergliedernde Betrachtung kommt erst im Anschluss hinzu. Zu früh oder ausschließlich angewandt verdirbt sie unserer Erfahrung nach die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem sprachlichen Kunstwerk. Dass auch bei anderer Literatur der Zugang über das gefühlsmäßige Erlebnis gesucht wird, zeigt sich deutlich an unserer fest etablierten Praxis des Klassenspiels (vgl. Extrabeitrag).

In den Fremdsprachen (vgl. Extrabeiträge zu Englisch und Französisch) sollen die Kinder das Wesen der Sprache intuitiv erfassen, bevor die Bedeutung der einzelnen Worte oder gar die Grammatik erklärt werden. Bis in die höheren Klassen hinein wird zu Beginn des Unterrichts gesungen oder rezitiert, damit die Schüler zu Stundenbeginn unmittelbar in die Sprache eintauchen können.

In den Naturwissenschaften (vgl. Extrabeitrag) werden Phänomene vorrangig als Ganzes wahrgenommen und betrachtet, bevor sie erklärt und zergliedert werden.

So sind wir im Unterricht ständig bemüht, Herz und Kopf gleichgewichtig zu fordern, mithin dem analytischen und theoretischen Denken keinen Vorrang gegenüber der intuitiven Einsicht einzuräumen. Wenn auf diese Weise in der Schule die gefühlsmäßige Wahrnehmung zu ihrem Recht kommt, erleben sich Kinder und Jugendliche auch bei der Arbeit im inneren Gleichgewicht.

1. bis 10. Schuljahr als Einheit; Patenschaften

Das Konzept der Albert-Schweitzer-Schule sieht vor, dass Schüler unterschiedlicher Begabung diese Schule neun beziehungsweise zehn Jahre besuchen. Der größte Teil des Unterrichts findet im Klassenverband statt. Der Besuch einer einzigen Schule über so einen langen Zeitraum bietet

Vorteile:

- Eltern müssen sich nicht nach dem 4. Schuljahr für eine andere Schulform entscheiden. Das bedeutet ein größeres Maß an Kontinuität und eine längere Zeit für die individuelle Entwicklung ihrer Kinder in gewohnter Umgebung - bei allen Höhen und Tiefen.
- Das Gemeinschaftsleben, das Kennenlernen und Achten der Fähigkeiten der Mitschüler kann sich, ohne Einschnitte in der Schülerbiografie, über einen alle entscheidenden Entwicklungsphasen umfassenden Zeitraum formen.
- Stabile, länger bestehende Klassenverbände geben den Kindern und Jugendlichen Halt und Orientierung. Diese Stabilität vermittelt ihnen den Mut, andere Verhaltensweisen auszuprobieren.

Im Miteinander der 1. bis 10. Klassen haben die Patenschaften eine wesentliche Aufgabe. Die Achtklässler übernehmen persönliche Patenschaften für die Kinder der 1. Klassen. Noch im 7. Schuljahr gestalten sie die Schultüte für ihr Patenkind und sind schon vor Schuleintritt Ansprechpartner für die Erstklässler und deren Eltern (Hausbesuche).

Für die Achtklässler bedeutet die Patenschaft, Verantwortung zu übernehmen. Die Erstklässler haben durch sie in den ersten Schulwochen Hilfe bei der Bewältigung des ungewohnten Schulweges und erste Freunde für Pausenaktivitäten. Des Öfteren unternehmen die Patenklassen gemeinsame Ausflüge (zum Beispiel Laternegehen in der St. Martinszeit) oder besuchen sich gegenseitig zu kleinen, informellen Darbietungen während des Hauptunterrichtes. Der Kontakt zwischen Älteren und Jüngeren wird durch die gemeinsamen drei Schuljahre hindurch gepflegt und zum letzten Mal deutlich, wenn die 3. Klassen ihre Paten, die nunmehr die 10. Klasse erreicht haben, verabschieden und deren Entlassungsfeier mitgestalten. Privat bestehen diese Patenschaften unterschiedlich lange. Jedoch sind sie im Schulorganismus eine Möglichkeit, verschiedene Altersstufen zum Miteinander zu erziehen.

Für die Lehrer der Albert-Schweitzer-Schule beinhaltet die neun- bis zehnjährige Schulzeit der Schüler die Möglichkeit, in unterschiedlichen Altersstufen zu unterrichten.

Klassenlehrerprinzip

Die Albert-Schweitzer-Schule hält an dem festen Klassenverband über zehn Jahre fest, daher kommt der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer eine besondere Bedeutung zu.

Bis zu ihrem Schuleintritt haben die Kinder in der Regel ihre Eltern als wichtigste Bezugspersonen erlebt. Nach der Einschulung lernen sie in ihrem Klassenlehrer die Bezugsperson kennen, die ihnen den Zugang zu dem, was Schule ausmacht, ermöglicht.

Der Klassenlehrer ist für „seine“ Klasse da, er ist Autorität und zugleich Ansprechpartner für seine Schüler, die ihre Sorgen und Freuden mit ihm teilen können. Sein Da-Sein ermöglicht es den Schülern, sich dazugehörig und aufgehoben zu fühlen. Als fester Bezugspunkt begleitet er die Entwicklung der Klasse über mehrere Jahre und schafft so die Grundlage für eine

Klassenatmosphäre, in der sich die Schüler entwickeln können.

Aber auch für die Eltern ist der Klassenlehrer der Ansprechpartner, der auf Elternabenden (vgl. Extrabeitrag) Grundfragen der Erziehung oder bei Hausbesuchen individuelle Fragen anspricht.

Im Laufe der Schuljahre tritt der Klassenlehrer äußerlich mehr und mehr in den Hintergrund und Fachlehrer (zum Beispiel ab der 5. Klasse für Mathematik, Englisch und Französisch) übernehmen einen Teil der Stunden. Aber weiterhin unterrichtet der Klassenlehrer die meisten Epochen, vor allem Deutsch (vgl. Extrabeitrag).

In der Regel gibt es einen Klassenlehrerwechsel nach der 5. oder 6. Klasse. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Wechsel sinnvoll und durchaus erfrischend für Schüler, Eltern und Lehrer sein kann.

Epochenunterricht

Der Epochenunterricht ist ein auffälliges Merkmal der Albert-Schweitzer-Schule. Jeder Schultag beginnt in der Regel mit einer Doppelstunde, die drei bis vier Wochen lang einem einzigen Unterrichtsfach gewidmet ist.

Im Primarbereich entwickelt sich der Epochenunterricht aus dem Gesamtunterricht heraus und setzt Schwerpunkte, die den Fachbereichen Deutsch, Mathematik und dem Sachunterricht zuzuordnen sind. Diese Epochen werden ausschließlich vom Klassenlehrer unterrichtet (vgl. Extrabeitrag zum Klassenlehrerprinzip).

In der Sekundarstufe I werden die Fächer Deutsch, Erdkunde, Geschichte, Biologie, Physik und Chemie epochal unterrichtet. Jedem der genannten Fächer stehen so viele Epochen zu, wie es Wochenstunden in der Stundentafel hat. In dieser Stufe wird der Epochenunterricht auch vermehrt von Fachlehrern erteilt (so genannte Fremdepochen).

Zu jeder Epoche legen die Schüler Epochenhefte oder in höheren Jahrgängen Epochenmappen an, in die sie Texte, Bilder, Diagramme und so weiter eintragen. Da diese Unterlagen das eigentliche Lehrbuch der Schüler darstellen, wird auf ihre Gestaltung großer Wert gelegt.

Der Epochenunterricht verlangt einen durchstrukturierten und methodenreichen Aufbau des Unterrichts, da das allmorgendliche Schwerpunktfach den Schülern eine intensivere Verbindung mit der Materie ermöglichen soll, als es ein über das Schuljahr verteilter ein- oder zweistündiger Unterricht mit sich bringt. Andere Fachbereiche stellen sich oft ergänzend auf die jeweilige Fachepoche ein, so dass den Schülern gegenseitige Abhängigkeiten deutlich werden und ein Denken in Schulfächern durch diese Vernetzung ein Gegengewicht erhält.

Die Morgenfeier

Unter der Morgenfeier verstehen wir den täglichen ritualisierten musischen Unterrichtsbeginn, in dem gemeinsam gesungen, rezitiert und musiziert wird. In den unteren Klassen nimmt die Morgenfeier einen breiteren Raum ein als in den oberen. Der gemeinsame aktive Beginn weckt die Schüler auf,

schließt sie zur Klassengemeinschaft zusammen und stimmt sie auf den Unterrichtsvormittag ein. Im Wechsel von gemeinsamem und individuellem Tun spiegelt sich in der Morgenfeier das Geschehen des folgenden Unterrichts.

Die Gedichte, Sprüche und Lieder sind in der Regel auf die jeweilige Jahreszeit oder den Inhalt des Epochenunterrichts abgestimmt und werden in den ersten Schuljahren spielerisch, mit viel körperlicher Bewegung gelernt.

In höheren Jahrgängen findet jede Klasse die ihr gemäße, individuelle Form des gemeinsamen morgendlichen Beginns. In jedem Fall findet bis einschließlich der 9. Klasse ein gemeinsamer, ritualisierter Auftakt statt. In der 10. Klasse ist dies nur im Einzelfall möglich, da ihr Stundenplan in der Regel dem der weiterführenden Schulen angepasst und nicht mehr auf Epochenunterricht ausgerichtet ist.

Geburtstagssprüche

Jedes Kind erhält - meist ab dem 2. Schuljahr - zu seinem Geburtstag einen Spruch, den es das darauf folgende Jahr über regelmäßig an dem Wochentag seiner Geburt vor der Klasse spricht. Manchmal werden die Sprüche auch allen Kindern gleichzeitig mit dem ersten Berichtzeugnis gegeben und dann über ein Schuljahr hin gesprochen.

Der Klassenlehrer sucht aus seiner Kenntnis des Kindes heraus den Spruch unter pädagogischen Gesichtspunkten aus. Erzieherisch wirkungsvoller als Sprüche mit einer expliziten Moral haben sich dabei bildhafte Sprüche erwiesen. Sie können dem Kind Wegweiser für seine Entwicklung sein, indem sie etwa vorhandene Anlagen stärken oder eventuelle Einseitigkeiten ausgleichen.

Die Inhalte der Geburtstagssprüche - manchmal werden sie vom Klassenlehrer selbst verfasst - stammen oft aus den Epochen des betreffenden Schuljahres. So enthalten zum Beispiel die Sprüche der 3. Klasse in Anlehnung an die Feldbau-Epoche oft Bilder des Keimens und Wachsens. In der 5. Klasse erscheint im Anschluss an die erste Erdkunde-Epoche unter Umständen in einem Spruch das Bild des Leuchtturms, der den Schiffen in Nacht und Nebel den rechten Weg zeigt.

Das regelmäßige, wöchentliche Vortragen seines Spruches während der Morgenfeier (vgl. Extrabeitrag) stellt für das Kind eine wichtige Konzentrationsübung und Sprechschulung dar. Es verbindet sich mit seinem Spruch, aber im Nebeneffekt hören und lernen alle Kinder einer Klasse über Jahre hin einen reichen Schatz an Gedichten.

Der Jahreszeitentisch

Mit Hilfe des Jahreszeitentisches wird ein Platz im Klassenraum geschaffen, an dem der Jahreskreislauf und die Klassenfeste miterlebt werden. Durch eine kontinuierliche Pflege des Jahreszeitentisches nehmen sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder die Geschehnisse draußen in der Natur aufmerksamer wahr.

Gern basteln einige Eltern in geselliger Runde unter Anleitung oder auch selbständig kreativ Figuren, durch die in bildnerischer Form auf das Wesentliche im Naturgeschehen hingewiesen wird. Aber auch die Kinder helfen beim Gestalten durch das Sammeln von schönen, geeigneten Naturgegenständen.

Bei den älteren Schülern können ein auf die Jahreszeit farblich abgestimmtes Tuch, eine Vase mit Blumen oder Zweigen der jeweiligen Jahreszeit oder ein Kunstdruck (eventuell abgestimmt auf das jeweilige Jahresfest) weiterhin ein Bewusstsein für den Rhythmus des Jahres schaffen.

Vielen Kindern begegnet der Jahreszeitentisch in der Schule zum ersten Mal, und einige richten sich daraufhin auch zu Hause entweder vollkommen selbständig oder unter Mithilfe der Eltern ein Bord, eine Fensterbank o. ä. als Jahreszeitenort ein und vertiefen so auch zu Hause aktiv das wache Miterleben des Jahresrhythmus und der Jahresfeste.

Tafelbilder

Die [Tafelbilder](#) sind ein wichtiges Arbeitsmittel im Unterricht der ersten Schuljahre. Es handelt sich dabei um großflächige, mit farbiger Kreide an die Wandtafel gemalte Bilder, die nicht aus dem Moment heraus entstehen, sondern - vom Lehrenden vorbereitet- die Kinder über eine längere Zeit begleiten. Die Bilder haben durchaus einen „kindlichen“ Stil, d.h. sie sind naiv, meist unter Vermeidung von Perspektive und Staffelung gestaltet, mit wenigen formatbeherrschenden Figuren oder Gegenständen. Das Tafelbild spiegelt bewusst die kindliche Sehweise und führt weg von den Darstellungsgewohnheiten Erwachsener, wie sie zum Beispiel in Fernsehen, Werbung usw. dem Kind begegnen.

Die Tafelbilder geben einerseits Vorbild und Hilfe beim eigenen Malen der Kinder, insbesondere für die Bilder in den Epochenheften, andererseits illustrieren sie die behandelten Unterrichtsgebiete, da Schulbücher bewusst selten benutzt werden.

Die Motive der Tafelbilder werden in den ersten zwei Jahren aus dem Erzählstoff (Märchen, Legenden, Fabeln usw.) entnommen, mit dem Einsetzen der Sachkunde-Epochen vom 3. Schuljahr an auch aus sachkundlichen Bereichen.

Jahresfeste

Die immer wiederkehrenden Jahresfeste geben dem Jahr einen Rhythmus und bilden kleine und große Höhepunkte im Schulalltag. Das Schuljahr wie auch das gesamte Schulleben erfahren so eine erkennbare Gliederung.

Am Anfang der Schulzeit lernen die Kinder dabei religiöse Persönlichkeiten, christliche Traditionen, aber auch Veränderungen in der Natur kennen. Im Laufe der Jahre können sie Erfahrungen im Umgang mit diesen aus dem Alltag herausgehobenen Situationen vertiefen und bewusster erleben. Die Erfahrung der Kinder wird mit der ursprünglichen Kraft von symbolischen Traditionen und Handlungen vertieft und erweitert. Zugleich erhält der Einzelne die Gelegenheit zum Mitgestalten und dadurch die Chance, eigene Gefühle und Wünsche zur Sprache bringen zu können.

Die Feste des Schuljahres beginnen im Herbst am 29. September mit dem Fest des Erzengels Michael. Seine Symbole sind Waage und Drache. Vor allem den Schülern der unteren Klassen wird

an diesem Tag der Kampf gegen das Böse (vor allem in uns selbst) bildhaft nahe gebracht. In älteren Jahrgängen wird gesprächsweise auf den Sinn dieses Tages eingegangen.

Anfang Oktober folgt das Erntedankfest. Die Erntezeit spiegelt sich sowohl in der Gestaltung des Jahreszeitentisches (vgl. Extrabeitrag) als auch beispielsweise im gemeinsamen Brotbacken.

Um den Martinstag am 11. November herum findet in den unteren Klassen ein Laternenumzug statt. Das Licht in der Dunkelheit symbolisiert die Bewusstseinskräfte.

Eine besondere Rolle spielt in allen Jahrgangsstufen die Adventszeit. Der Epochenunterricht liegt in dieser Zeit überwiegend in der Hand des Klassenlehrers, der die Morgenfeier als Ort der Besinnung nutzt. Für die unteren Jahrgänge beginnt die Adventszeit mit einer gemeinsamen Feier in der Aula. Dort trifft sich auch die Schulgemeinschaft an einem Abend in der ersten Dezemberhälfte zum traditionellen Adventssingen.

Diese Zeit der Erwartung schließt mit den Weihnachtsspielen ab. In Form und Inhalt setzen die verschiedenen Spiele dabei durchaus unterschiedliche Schwerpunkte. Sie sind vor den Feiertagen Ruhepunkte im Schulleben und gleichzeitig Sammelpunkt für viele ehemalige Schüler, die durch den Besuch der Weihnachtsspiele den Kontakt zu ihrer Schule aufrechterhalten wollen.

Im Februar wird in vielen Klassen Fasching gefeiert. Dabei wird in der Regel an den Erzählstoff des Schuljahres oder an eine Geschichte Epoche (vgl. Extrabeitrag) angeknüpft, der dadurch für die Schüler erlebbar wird. Zudem lernen die Kinder, wie man Feste sinnvoll vorbereiten und gestalten kann. In den älteren Jahrgängen stehen Klassenfeste neben klassenübergreifenden Schülerfeten.

Alle drei Jahre - im Wechsel mit Projekttagen und Schulausflug - veranstaltet die Schulgemeinschaft ein Sommerfest. Es steht jeweils unter einem bestimmten Motto. Jede Klasse bereitet eine spezielle Aktivität vor und trägt so zum Gelingen des Festes bei. Schüler, Eltern, Lehrer, Bewohner der Umgebung, Ehemalige (oder auch Ehemalige als Eltern) treffen zusammen.

Die im Schulleben verankerten Feste können in ihrer rhythmischen Wiederholung bei den Schülern ein Bewusstsein für übergeordnete Zusammenhänge wecken und fördern die Entwicklung des Gemeinschaftslebens.

Elternmitarbeit

Die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist wesentlicher Bestandteil der besonderen Prägung der ASS. Sie ist daher angewiesen auf eine Elternschaft, die das charakteristische Angebot der Schule mit trägt, aktiv begleitet und im Elternhaus fortsetzt. Daher wird interessierten Eltern von Schulanfängern jedes Jahr im Januar die Gelegenheit gegeben, sich auf einem Informationsabend über die Besonderheiten der Schule zu informieren, Fragen zu stellen und zukünftige Miteltern und Lehrer kennen zu lernen. Auf den sich anschließenden Darbietungen aus dem Unterricht können die Eltern zusätzlich zu den allgemeinen Aufführungsabenden und den Konzerten ihr Bild abrunden.

Damit sich Eltern, Schüler und Lehrer einer neu eingerichteten 1. Klasse auch außerhalb der Elternabende kennen lernen, besuchen die Lehrer der Albert-Schweitzer-Schule die Familien zu Hause. Im persönlichen Gespräch im vertrauten Umfeld der Eltern entsteht meist die notwendige Vertrauensbasis, auf der fruchtbar zusammengearbeitet werden kann. Der Klassenlehrer gewinnt darüber hinaus mit dem Erlebnis des familiären häuslichen Hintergrundes des Kindes ein vertieftes Verständnis für dessen Eigenarten und versetzt sich in die Lage, seine Arbeit individuell auf das Kind auszurichten.

In der Regel besucht der Lehrer der Primarstufe alle Eltern und Kinder seiner Klasse. In den höheren Jahrgängen geschieht der Hausbesuch gezielt auf Anregung der Eltern oder des Lehrers. In diesen Gesprächen geht es nicht mehr um die Intensivierung des Kontaktes, sondern um neu aufgetretene persönliche oder schulische Probleme des Kindes oder dessen Zukunftspläne. Je nach Art des Gespräches wird entschieden, ob der Schüler bei dem Gespräch anwesend ist oder nicht.

Wie an allen anderen Schulen sind Elternabende Grundlage der Elternarbeit. Sie sind über das Schuljahr hinweg verteilt, aber ihre Zahl geht an der ASS meist über das vorgeschriebene oder übliche Maß hinaus. Die Elternabende haben meist pädagogische Fragestellungen zum Thema, und es wird neben der Lösung konkreter Probleme vor allem über die Entwicklungsschritte der Kinder gesprochen und darüber, wie in der Schule konkret auf sie eingegangen wird. Die in allen Jahren ausführliche Darstellung der Vorgänge in der Klasse durch den Lehrer (Epochenthemen, Methoden, besondere Aktivitäten) gibt den Eltern die Möglichkeit zur verständnisvollen Begleitung ihrer Kinder. Oft werden Eltern auch Unterrichtsinhalte durch aktives Tun nacherlebbar gemacht.

Hin und wieder finden in allen Klassen Elternvormittage statt. Auf ihnen präsentieren die Kinder, was sie in letzter Zeit gelernt haben, sprechen Gedichte, musizieren im Klassenorchester, zeigen den Eltern Kunstwerke und Epochenhefte und berichten von Klassenreisen.

Überhaupt sind die Eltern eingeladen, aktiv am gesamten Schulleben teilzunehmen und mitzuwirken. Dies bezieht sich nicht nur auf ihre Mitarbeit in den gesetzlich vorgeschriebenen Gremien oder die Unterstützung der Lehrer z. B. bei Klassenreisen oder bei größeren Projekten wie Klassenspielen. Die Eltern können auch aktiv Unterricht mitgestalten, indem sie z. B. die praxisnahe Durchführung geeigneter Epochen ermöglichen und ihr berufliches oder handwerkliches Know-how, wo immer es sich anbietet, zusätzlich einbringen.

Schulverein

Der Schulverein der Albert-Schweitzer-Schule unterscheidet sich kaum von den Schulvereinen anderer Schulen. Seine wichtigste Aufgabe laut Satzung ist es, „... die vielfältigen erzieherischen und unterrichtlichen Aufgaben und Belange der Schule [zu] fördern.“ Diese Förderung geschieht vor allem durch finanzielle Hilfe.

So hat der Schulverein in den letzten Jahren die folgenden Maßnahmen ermöglicht und unterstützt:

Anschaffung von besonderem Unterrichtsmaterial, Kauf von Spielgeräten für den Schulhof, Einrichtung der Räume für die Zubereitung und den Verkauf des Pausenfrühstücks ("Krümel & Co"), Finanzhilfe für den Bau der neuen Bewegungshalle, Zuschüsse für Klassenreisen, Blumenbepflanzung der Beete auf dem Schulhof, Blumenschmuck für die Aula bei Veranstaltungen usw.

Zwei Bereiche, die für die Albert-Schweitzer-Schule typisch sind, fördert der Schulverein ganz besonders: den Musikunterricht und die Klassenspiele.

Da der normale Musik-Etat oft nicht ausreicht, kauft der Schulverein Musikinstrumente aller Art und fördert deren Pflege und Unterhaltung. Diese Instrumente werden dann günstig an die Schüler ausgeliehen (Streich- und Blasinstrumente) oder stehen dem Musikunterricht zur Verfügung (Klaviere, Orffsche Instrumente usw.).

Der zweite Bereich sind die Klassenspiele. Der Schulverein zahlt zunächst alles, was im Zusammenhang mit einem Klassenspiel an Kosten entsteht: Stoffe, Kostüme, Dekorationsmaterial, Farben, Besonderheiten der Beleuchtungs- und Tontechnik, Aufführungsrechte usw. Dafür stehen dem Schulverein die Einnahmen zu, die durch eine Aufführung eingehen. Oftmals trägt sich eine Aufführung finanziell selbst, denn mittlerweile steht der Schule eine große Sammlung an Kostümen und Dekorationsmaterial zur Verfügung.

Der Schulverein hat damit wichtige Aufgaben für die Schule zu erfüllen und trägt durch finanzielle Unterstützung zum Verwirklichen der besonderen pädagogischen Prägung unserer Schule bei.

Zeugnisse

In den Jahrgangsstufen 1 bis 6 werden Jahrgangszeugnisse an der Albert-Schweitzer-Schule ausschließlich in Berichtsform erteilt. Diese ausführlichen Berichtszeugnisse enthalten für jedes Fach Aussagen zum Leistungs- und Entwicklungsstand des Schülers.

Ab Jahrgangsstufen 7 werden Notenzeugnisse erteilt, die ergänzt werden durch ausführliche Anmerkungen zum Arbeits- und Sozialverhalten. Diese Zeugnisse sind nach unserer Erfahrung äußerst aussagekräftig beispielsweise bei Bewerbungen, da sie nicht nur ein Bild des Schülers liefern, sondern auch die Anforderungen deutlich werden lassen, mit denen er sich in seiner Schullaufbahn auseinandersetzen musste.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 werden Halbjahreszeugnisse, Abschlusszeugnisse und Abgangszeugnisse (ohne Abschluss, nur Beleg des Schulbesuches) in reiner Notenform erteilt.

In allen Zeugnissen der Jahrgangsstufe 9 und 10 sind die erteilten Noten differenziert nach dem jeweiligen Niveau, welches der Schüler erreicht hat (H, R, G). Außerdem wird zur Schullaufbahn vermerkt, welchen Abschluss der Schüler bei gleichbleibender Leistungsentwicklung voraussichtlich am Ende der Jahrgangsstufe 10 erreichen wird. Dieser Vermerk dient ebenso der Selbsteinschätzung des Schülers wie seiner Einstufung bei der Vorstellung an weiterführenden Schulen.

Äußere Leistungsdifferenzierung

Die äußere Leistungsdifferenzierung spaltet zwar den von uns als Basis unserer Pädagogik empfundenen Klassenverband vorübergehend, hat sich aber zur größtmöglichen Förderung des einzelnen Schülers als unumgänglich erwiesen. Sie wird in Fachleistungskursen auf überwiegend zwei Anspruchsebenen durchgeführt. Auf der höheren Anspruchsebene werden grundlegende und erweiterte Anforderungen, auf der niedrigeren Anspruchsebene überwiegend grundlegende Anforderungen gestellt.

Im Fach Englisch wird ab der 6. Klasse, im Fach Mathematik ab der 7. Klasse differenziert (Kursbezeichnungen: E I, E II; M I, M II). Ab der 9. Klasse erfolgt in den Kursen I in beiden Fächern eine klassenübergreifende Leistungsdifferenzierung. Die bislang schon klassenübergreifenden Kurse E II und M II bleiben erhalten und orientieren sich im 9. Schuljahr an Hauptschulanforderungen. Die bisherigen Kurse E I und M I werden zu klassenübergreifenden Kursen mit gleicher Bezeichnung zusammengelegt. Die Arbeit in diesen Kursen orientiert sich an Realschulanforderungen und schließt zum Teil gymnasiale Anforderungen mit ein. Zusätzlich werden in den 9. und 10. Klassen in Englisch und Mathematik Kurse mit erweiterten Lernzielen angeboten (E I/e, M I/e), wobei **e** für „erweitert“ steht). Diese I/e-Kurse orientieren sich an gymnasialen Anforderungen und sind für Schüler vorgesehen, die die Versetzung in die Vorstufe der gymnasialen Oberstufe erreichen wollen. An ihnen können aber auch Schüler teilnehmen, die in der 10. Klasse den Realschulabschluss anstreben und in dem betreffenden Fach einen Leistungsschwerpunkt haben.

In der 10. Klasse sind die Fachleistungskurse in den Fächern Englisch, Mathematik und Französisch (vgl. Extrabeitrag) abschlussorientiert (so genannte R- und G-Kurse). Schüler, die die Versetzung in die Vorstufe der gymnasialen Oberstufe anstreben, müssen in allen drei Fächern in den entsprechenden G-Kursen sein.

Schüler, die den Realschulabschluss anstreben, haben in Bezug auf die Kurszugehörigkeit keine Auflagen einzuhalten. Näheres zur Kursstaffelung wird am Beispiel Mathematik im Extrabeitrag ausgeführt.

Klassenreisen

Seit Bestehen der Albert-Schweitzer-Schule bilden die Klassenreisen einen besonderen Höhepunkt im Rhythmus des Schuljahres. Die Klassen 4 bis 10 (mit Ausnahme der 9. Klasse, vgl. Extrabeitrag zum Betriebspraktikum) gehen während einer festgelegten Zeit - etwa drei Wochen nach den Sommerferien - auf Reisen. Die jeweiligen Reiseziele sind stets in den Gesamtunterricht (vgl. Extrabeitrag zum Epochenunterricht) eingebettet und werden systematisch auf- und ausgebaut. Je höher die Klassenstufe, desto mehr trifft der Begriff der Studienreise den Charakter dieser Arbeitsform. Das eigentliche Ziel der Klassenreisen, nämlich sehen zu lernen, steht in jeder Altersstufe an erster Stelle. Es gilt, über die unmittelbare Anschauung Wissen aufzubauen und die Schüler dahin zu führen, sich auf dieser Grundlage ein Gebiet selbständig zu erarbeiten. In der 4. Klasse sind die Reiseziele eher um Hamburg herum angesiedelt, da einerseits die Feldbau-Epoche

(3. Klasse) noch zur Vertiefung einlädt, andererseits aber auch auf die Heimatkunde-Epoche oder den Erzählstoff der Sagen und Schelmengeschichten vorgegriffen werden kann.

Die 5. und 6. Klassen reisen zur Vertiefung der nun sach- und naturkundlichen Themen weiterhin in nahe gelegene Standorte. In der 7. Klasse bietet sich eine konkrete Erarbeitung der geschichtlichen Fragestellungen vor Ort an (vgl. Extrabeitrag zu Geschichte) oder auch eine erste Einführung in erdkundliche Zusammenhänge (Beispiel: Wanderreise in den Harz). Ähnliches läßt sich in der 8. Klasse sehr gut beispielsweise in der Eifel fortführen - unter Einbeziehung städtebaulicher Fragen sowie der Auseinandersetzung mit Sakralbauten und religiösem Leben. Ebenso haben Kanufahrten in dieser Klassenstufe Tradition (siehe Extrabeitrag Kanusport).

In der 10. Klasse ist die Gewichtung - je nach Klassensituation - unterschiedlich. Es werden Reisen unternommen, die der sportlichen Herausforderung Jugendlicher Rechnung tragen und die Klasse als soziales Gefüge auf den Prüfstein stellen. Die häufiger genutzte Möglichkeit ist, an die vorherige Tradition anzuknüpfen und historische, kunsthistorische, architektonisch interessante Reiseziele auszuwählen, die zum eigenständigen Erarbeiten eines Gebietes einladen. Dazu können durchaus Ziele im Ausland zählen (zum Beispiel: Wien, Elsaßregion, Holland).

Allen Reisen ist gemeinsam, dass sie von Lehrern, Eltern und Schülern gemeinsam vorbereitet werden. Eltern begleiten häufig als zusätzliche Betreuer die Fahrten, Schüler der höheren Klassen bereiten sich mit Referaten auf die Ziele vor, und nach der Klassenreise erfolgt eine Durcharbeitung der gesammelten Erfahrungen und des Reisetemas und deren Präsentation (meist auf einem Elternvormittag oder -abend). Das geschieht sowohl schriftlich als auch mündlich und mit künstlerischen Mitteln, mitunter auch musikalisch. Vom Tagebuch über den Erlebnisbericht zur sach- und fachgerechten Darstellung selbständig erarbeiteter Themen führt die Entwicklung.

Das Betriebspraktikum

Das Betriebspraktikum, das die Schüler der beiden 9. Klassen im September durchführen, wurde von der Schulgründerin Erna Stahl schon in den sechziger Jahren eingeführt und nimmt an der Albert-Schweitzer-Schule traditionell einen hohen Stellenwert ein.

Die Schüler arbeiten für drei Wochen in selbstgewählten Betrieben, während die anderen Klassen auf Reisen sind.

Der Informationsaustausch zwischen den Schülern und dem Klassenlehrer während dieser Zeit findet bei Besuchen des Lehrers am Praktikumsplatz und bei abendlichen Treffen der Klasse in der Schule oder in einem Elternhaus statt. Die Schüler berichten dabei von ihren Eindrücken und sprechen über ihr Material für die Praktikumsmappe, die sie während dieser Zeit anfertigen müssen. Fragen zum Betrieb, zu einzelnen Arbeitsgängen, zur Ausbildung, zu den verschiedenen Berufen innerhalb eines Betriebes und zu den sozialen Beziehungen stehen dabei im Mittelpunkt. Nach dem Praktikum wird in der Schule traditionell eine Ausstellung aufgebaut. Am sogenannten Praktikumsabend wird in Kurzreferaten den Eltern und Lehrern von Tätigkeiten und Erfahrungen berichtet. Oft kommen auch einige Betreuer aus den Praktikumsbetrieben hinzu.

Am nächsten Morgen stellen sich die Neuntklässler den Fragen ihrer Mitschüler. Schüler der 7. und 8. Klassen kommen in diese jährlichen Praktikumsausstellungen oft mit gezielten Fragen an die nun „erfahrenen“ Praktikanten. Denn die Achtklässler sind inzwischen selber schon auf der Suche nach einem zukünftigen Praktikumsplatz. Für sie hat in der Deutsch-Epoche und im Wahlpflichtbereich Arbeitslehre die Beschäftigung mit Berufsbildern, Betriebsformen, Ausbildungswegen, Gewerkschaften usw. begonnen.

Da die meisten Schüler unserer Schule nach der 10. Klasse noch keine Ausbildung beginnen, sondern auf weiterführende Schulen wechseln, dient das Betriebspraktikum an der Albert-Schweitzer-Schule im Unterschied zu zahlreichen anderen Schulen weniger der Berufsfindung. Es soll eher zur Gesamtentwicklung der Persönlichkeit des Jugendlichen beitragen, indem es einen Einblick in die Arbeitswelt verschafft.

Der Eichendorff-Preis

Der Eichendorff-Preis ist ein Wettbewerb für die Schüler der 5. bis 10. Klassen. Mit ihm werden in jedem Schuljahr besonders gelungene Schülerarbeiten aus den Bereichen Deutsch, Musik und Kunst ausgezeichnet, die nicht unter Anleitung der Lehrer, sondern meist in der Ferienzeit entstanden sind. Der Preis hat an unserer Schule eine lange Tradition und wird nach einer Unterbrechung seit zehn Jahren nunmehr wieder regelmäßig vergeben. Seine Intention besteht darin, die Schüler zu ermutigen, außerhalb des Unterrichts eigenständige Arbeiten in den genannten Bereichen anzufertigen.

Ferieneindrücke jeder Art können in Gedichten, Bildern und Kompositionen verarbeitet werden. Die künstlerischen Produkte werden nach den Herbstferien eingereicht und von einer Jury des Kollegiums bewertet. Den würdigen Rahmen für die Ehrung der Teilnehmer und Preisträger bildet in jedem Jahr das Novemberkonzert. Rechtzeitig vorher werden die eingereichten Arbeiten in der Aula präsentiert. Neben der Ausstellung der Bilder werden nach Möglichkeit Beispiele aus den Textbeiträgen und Wettbewerbskompositionen dargeboten.

Vor der Schulgemeinschaft werden die Wettbewerbsteilnehmer bei musikalischer Umrahmung mit einer Urkunde und einem kleinen Anerkennungspreis gewürdigt. Der Eichendorff-Preis wird für die Jahrgangsstufen 5 bis 7 und 8 bis 10 in den Bereichen Deutsch, Kunst und Musik getrennt vergeben. Die jeweiligen Preise werden von den Klassenlehrern individuell ausgewählt und von der Schulleitung überreicht.

Nach einer Findungsphase hat der Wettbewerb zum Eichendorff-Preis in den letzten Jahren die beschriebene Form gefunden und stößt bei den Schülern auf positive Resonanz. Als besonders wichtig hat sich das Engagement und die nachhaltige Vermittlung der Bedeutung des Wettbewerbs durch den Klassenlehrer erwiesen. Es hat sich gezeigt, dass Klassen, aus denen Schüler erfolgreich am Wettbewerb teilgenommen haben, auch in den folgenden Schuljahren motiviert sind, mit weiteren Beiträgen daran teilzunehmen. Der Eichendorff-Preis hat sich zu einem wichtigen Bestandteil und

einer festen Einrichtung im kulturellen Leben der Schule entwickelt und hebt individuelle schöpferische Leistungen in das Bewusstsein der Schulgemeinschaft.

Unterricht am Sonnabend

Vor circa dreißig Jahren konnten die Schulen in Hamburg eine Umstellung von der 6-Tage-Woche auf die 5-Tage-Woche vornehmen. Die Albert-Schweitzer-Schule hat sich damals für einen Mittelweg entschieden und eine Regelung eingeführt, nach der im wöchentlichen Wechsel fünf beziehungsweise sechs Unterrichtstage stattfinden. Die Unterrichtsstunden für zwei Wochen werden dabei auf elf Schultage verteilt.

Diese Unterrichtsregelung hat dazu beigetragen, dass im Laufe des Jahres unterschiedlichste Veranstaltungen (Konzerte, Darbietungen für Eltern, Eltern-Schüler-Vormittage, gemeinsame Exkursionen, projektorientierte Vormittage und anderes mehr) am Samstag-Vormittag durchgeführt und auch von Eltern sowohl aktiv wie auch passiv wahrgenommen werden können.

Ein Vorstoß des Lehrerkollegiums, den außerschulisch mit Sportveranstaltungen, Konfirmandenfreizeiten, Pfadfinderunternehmungen, Orchester-Wochenenden und dergleichen genutzten Samstag nur noch vierwöchentlich mit Unterricht zu belegen, wurde mit dem Schuljahr 2001 umgesetzt.

c) Darstellung fachspezifischer Merkmale

- [Deutsch](#)
- [Lesen und Schreiben](#)
- [Erzählstoffe 1. bis 5. Klasse](#)
- [Darstellendes Spiel](#)
- [Musikunterricht](#)
- [Klassenorchester](#)
- [Musikgruppen](#)
- [Bildende Kunst](#)
- [Englischunterricht ab Klasse 1](#)
- [Die Ganzschrift im Englischunterricht](#)
- [Französischunterricht](#)
- [Darstellendes Spiel im Fremdsprachenunterricht](#)

- [Allgemeines zum Mathematik-Unterricht](#)
- [Mathematik-Unterricht auf der Sekundarstufe I](#)
- [Allgemeines zum naturwissenschaftlichen Unterricht](#)
- [Geschichte](#)
- [Heimatkunde und Erdkunde](#)

- [Religion](#)
- [Sachunterricht und Arbeitslehre \(Textiles Werken/Handarbeiten\)](#)
- [Arbeitslehre](#)
- [Sport](#)
- [Rudern und Kanusport](#)
- [Medien](#)

Deutsch

Deutsch ist an der Albert-Schweitzer-Schule ein zentrales Fach, in dem sich viele Aktivitäten einer Klasse bündeln. In Deutsch findet keine Fachleistungsdifferenzierung statt. Das Fach Deutsch wird meistens vom Klassenlehrer unterrichtet (vgl. Extrabeitrag). Zu den erwähnten Aktivitäten ist in einzelnen Beiträgen Näheres gesagt (vgl. Extrabeiträge: Klassenreisen, Betriebspraktikum und Darstellendes Spiel).

Deutsch wird bis einschließlich Klasse 9 als Epochenfach unterrichtet. Daraus ergibt sich eine gesteigerte und äußerst intensive Auseinandersetzung mit dem Stoff.

Die vorrangigen Lernziele setzen den Akzent weniger auf den Erwerb von technischen Fertigkeiten und Kenntnissen, wie mit Sprache umzugehen sei, als vielmehr auf die Sprache als kulturelle Leistung, auf die Schönheit des sprachlichen Kunstwerks selbst. Werke werden nicht ausschnittweise gelesen, sondern sollen von den Schülern in ihrer Gesamtgestalt erfasst werden. Die Entwicklung sprachlicher Maßstäbe und die Liebe zur Literatur sind wichtige Unterrichtsziele.

Kommunikative Fertigkeiten, schriftlicher sprachlicher Ausdruck, der Umgang mit Sachtexten u. ä. werden darüber hinaus in allen Epochenfächern im Unterricht und bei der individuellen Ausarbeitung der Epochenhefte und -mappen jeweils vermittelt und geübt.

Lesen und Schreiben

Bevor die Erstklässler mit dem eigentlichen Schreib- und Leselehrgang beginnen, üben sie beim „Formenzeichnen“ die gerade und gekrümmte Linie in vielen verschiedenen Kombinationen zu zeichnen. Dabei wird auch die Orientierung im Raum geübt (rechts/links, oben/unten - so genannte Spiegelformen) da sie später zur Identifikation und Produktion solcher grafisch verwandten Buchstaben wie **b**, **d**, **p**, **q** genügend stabilisiert sein muss.

Die großen Druckbuchstaben werden dann einzeln im einem großen Tafelbild (vgl. Extrabeitrag) dargestellt, zum Beispiel das **B** als **B**äcker mit einer **B**rezel in der Hand. Dazu wird eine Geschichte erzählt, die die Kinder anspricht und eine gefühlsmäßige Beziehung zu dem Buchstaben herstellt. Das Kind malt zunächst das Bild mit dem Buchstaben in sein Epochenheft und übt auf der nächsten Seite dann den Buchstaben zu schreiben. Zu jedem Buchstaben gibt es einen Buchstabenspruch (Beispiel: Bitte Bäcker, back' uns braune Brezeln!). Diese Sprüche werden jeden Morgen am Anfang des Epochenunterrichts gesprochen, dabei wird auf deutliche Artikulation geachtet. Damit die Kinder die

Buchstaben wirklich be-greifen können, werden sie aus Knetwachs geformt.

Sobald mehrere Buchstaben eingeführt worden sind, werden Wörter gebildet, um diese zu schreiben. Die Kinder lesen im 1. Schuljahr nur, was sie selbst geschrieben beziehungsweise abgeschrieben haben. Nach der Einführung der kleinen Druckbuchstaben werden die ersten Bücher gelesen, manchmal schreiben auch die Eltern ein Lesebuch für ihre Kinder.

Außer den Buchstabensprüchen werden viele Gedichte gemeinsam gesprochen, dabei üben die Kinder deutlich zu sprechen und genau hinzuhören. Ähnlich klingende Buchstaben, beispielsweise **P/B, D/T** usw. werden bewusst gemacht.

Die Schreibschrift wird im Laufe des 2. Schuljahres, spätestens zu Beginn des 3. Schuljahres eingeführt. Zielsetzung des Schreib- und Leselehrgangs der Albert-Schweitzer-Schule ist nicht der schnelle Erwerb einer Kompetenz, sondern deren Stabilität. Leichte Formen der Dyslexie und Legasthenie können so im Klassenunterricht therapiert werden, gravierende Formen werden frühzeitig erkannt und im Förderunterricht beziehungsweise durch Einzel- oder Gruppenstunden durch die zuständigen Beratungslehrer angegangen.

Insgesamt wird auch in späteren Jahrgängen an der Albert-Schweitzer-Schule aus Erfahrung behutsam mit Problemen einzelner Schüler in der Lese- und Schreibkompetenz umgegangen. Die Schüler schreiben auf das Ganze gesehen viel; in allen Fächern wird auf Schriftbild, Rechtschreibung und Ausdrucksvermögen geachtet. Ständiges Bewusstmachen und kontinuierliche Übung in fast allen Fächern sollen dauerhaft Erfolg bringen.

Erzählstoffe 1. bis 5. Klasse

Einen wichtigen Teil der Epochenstunde bildet der Erzählstoff, der sich thematisch an die einzelnen Alterstufen anlehnt und den Schüler durch das ganze Schuljahr hindurch begleitet.

Im 1. Schuljahr erzählt der Lehrer eine große Anzahl der Grimmschen Märchen, wobei er sich möglichst eng an die Grimmsche Sprache anlehnt.

Im 2. Schuljahr werden Tiergeschichten und Fabeln erzählt und im Wechsel dazu Heiligenlegenden. Das Kind lernt so die Tiere in ihren Eigenheiten und Einseitigkeiten kennen und als Gegenbild den sich selbst überwindenden Menschen.

Im Mittelpunkt des 3. Schuljahres stehen die Geschichten des Alten Testaments, von der Schöpfungsgeschichte, der Vertreibung aus dem Paradies über Mose bis zur Erwartung des Christus im Wirken der Propheten.

Im 4. Schuljahr lernen die Kinder in der nordischen Mythologie eine andere Weltenschöpfung kennen und erleben die Götterwelt, wie sie zum Beispiel in der Edda überliefert ist.

Im 5. Schuljahr erzählt der Lehrer Geschichten aus der indisch-persischen sowie der babylonisch-ägyptischen Mythologie. Die Kinder erleben damit weitere Welterschöpfungsmythen und lernen fremde Kulturen kennen.

Von der 6. Klasse an werden die Erzählstoffe den Bedürfnissen der jeweiligen Klasse angepasst. Denkbar ist die Lehrererzählung der bunten griechischen Mythologie, ebenso hat sich die gemeinsame Lektüre eines Jugendbuches über die Römerzeit bewährt. Klassenbezogene Lösungen sind nunmehr angesagt. Die Entwicklung geht insgesamt weg von der Immersion zur aktiven Erarbeitung - beispielsweise durch die Dramatisierung des dargebotenen oder gelesenen Erzählstoffes. Allgemein ist festzuhalten, dass die Lehrererzählung an der Albert-Schweitzer-Schule auch in älteren Jahrgängen keine gemiedene Form der Präsentation der Unterrichtsinhalte ist, sondern den Schülern die mündliche Darstellung in ebenso anspruchsvoller wie lebendiger Sprache modellhaft vorführen soll.

Darstellendes Spiel

Das Darstellende Spiel ist an der Albert-Schweitzer-Schule unverzichtbarer Bestandteil des Schullebens. Es entspricht in besonderem Maße unserer Gesamtschule, weil es den Schülern vielfältigste Erfahrungen und Erlebnisse entsprechend ihrer jeweiligen Begabung ermöglicht: intellektuell, emotional, intuitiv, imitativ. Geistiges, Musisches und Handwerkliches wirken zusammen.

Die Aufführungen reichen von aus dem Halbkreis heraus mit verteilten Rollen vorgetragenen Texten bis zu abendfüllenden Schauspielen. Die Zweitklässler begrüßen unsere Schulanfänger mit spielerischen Darstellungen des bisher Gelernten, ebenso üblich ist ein großer Theaterabend im 8. Schuljahr. Für die 10. Klassen bilden die traditionellen Abschlussspiele einen wichtigen Höhepunkt in der Schullaufbahn. Hinzu kommen noch Klassenspiele anderer Jahrgänge mit Märchen, Legenden, dramatisierter Prosaliteratur, fremdsprachlichen Spielen (vgl. Extrabeitrag). Gelegentlich finden auch klassenübergreifende Projekte statt wie etwa ein Musical mit über hundert Mitwirkenden. Das alles erfordert viel Engagement und Einsatz (auch in der unterrichtsfreien Zeit), und in der ungefähr einwöchigen Intensivprobenzeit tritt der meiste Fachunterricht völlig zurück.

Die vielfältigen Aufgaben wie Requisiten, Bühnenbild und Bühnenbau, Beleuchtung, Technik, Kostüme, Maske, Soufflieren, Regie, Probenpläne, Choreographie, Textbearbeitung, Programm-erstellung, Plakatentwürfe und Einladungen erfordern unterschiedliche fachliche Arbeit, die im Fachunterricht (zum Beispiel Werken, Arbeitslehre, Kunsterziehung, Musik, Geschichte, Tanz) geleistet wird. Die gemeinsame Aufgabe und die Orientierung auf das Ergebnis hin, nämlich die Aufführung, ermöglichen und stärken die Einordnung aller Beteiligten. Das reibungslose Ineinandergreifen von Arbeitsabläufen wie Bühnenumbau und Beleuchtung fördert die Achtung vor jeglicher Arbeit, auch wenn sie von den Schülern bei der Rollenvergabe zunächst als sekundär eingestuft wird.

So sind die Aufführungen an der Albert-Schweitzer-Schule einerseits ein wichtiges gemeinschaftsbildendes Element für die einzelnen Klassen, haben aber andererseits eine ebenso verbindende Funktion für die gegenseitige Wahrnehmung der gesamten Schulgemeinschaft. Nirgendwo sonst ist unserer Erfahrung nach das Verknüpfen von musischen, geistigen und handwerklichen Tätigkeiten für Mitwirkende und Zuschauer so unmittelbar einsichtig wie beim Darstellenden Spiel.

Musikunterricht

Vom ersten Schultag an wird an der ASS Musik erlebt und „getan“. Ausgehend von der eigenen Stimme - dem ursprünglichsten Instrument - wird im täglichen gemeinsamen Singen (vgl. Extrabeitrag: Morgenfeier) ein zunächst begrenzter Tonraum (Pentatonik) erschlossen und allmählich ausgeweitet (Diatonik).

Als erstes Instrument tritt im Laufe des ersten Schuljahres die C-Blockflöte hinzu. Die bekannten Lieder werden nach dem Gehör gespielt, indem die Schüler die Handhabung des Instruments durch den Lehrer nachahmen. Hierbei übt sich eine erste instrumentenspezifische Artikulation. Klang- und Rhythmusinstrumente aus dem Orffschen Instrumentarium weiten die Lieder, Spiellieder und Tänze der beiden ersten Schuljahre klanglich aus. Im 3. Schuljahr wird die Notenschrift eingeführt, so dass das Nachspielen über das Gehör abgelöst wird durch die Erarbeitung nach dem Notenbild. Mit Kanons wird eine erste Mehrstimmigkeit erübt, die dann auch zwei- und dreistimmige Melodien umfasst.

Je nach Entwicklungslage des Kindes soll im 2. oder 3. Schuljahr mindestens ein weiteres Instrument hinzukommen, das im allgemeinen nicht in der Schule, sondern im privaten Musikunterricht gelernt wird. (Zum praktischen Musizieren vgl. Extrabeitrag: Klassenorchester). In so frühem Alter halten wir gewöhnlich ein Melodieinstrument für angemessener als ein Harmonieinstrument wie etwa das Klavier. In erster Linie dient das Musizieren an der Albert-Schweitzer-Schule der Erziehung und nicht der frühen Förderung von Talenten. Leihinstrumente kann die Schule bei Unsicherheit in der Wahl oder Finanzierungsschwierigkeiten in der Regel zur Verfügung stellen.

Das praktische Musizieren bleibt durch alle Schuljahre hindurch für alle Schüler wesentlicher Bestandteil und sozial verbindendes Element des Musikunterrichts - unabhängig vom Musizieren in den Musikgruppen des Wahlpflichtbereichs (vgl. Extrabeitrag).

Klassenorchester

Die eigentliche Arbeit mit dem Klassenorchester beginnt im 3. Schuljahr. Sein Aufbau fußt auf der gesamtmusischen Betätigung der ersten Schuljahre. Dennoch ist jedes Klassenorchester, in das die Schüler neben ihren Flötenkenntnissen auch ihre im Privatunterricht erlernten Instrumente einbringen, in seiner Zusammensetzung ganz individuell. Bei der Auswahl der Musikstücke muss der Musiklehrer entsprechend vorgehen.

Pädagogische Ziele des Klassenorchesters sind das Erlebnis des harmonischen Zusammenklangs der unterschiedlichsten Stimmen und die unmittelbare Einsicht in die Leistungsfähigkeit eines Teams, in das jeder Einzelne sich nach Maßgabe seiner Fähigkeiten einbringen kann und in dem er sich unterordnet.

Musikgruppen

Zur Erweiterung des Musizierens in den Klassenverbänden bietet die Albert-Schweitzer-Schule ab der 6. Klasse zusätzlich übergeordnete Musikgruppen im Wahlpflichtbereich an. Die Schüler können wählen zwischen klassischer Musik in den Orchestern (zur Hauptsache für Streicher und Holzbläser, nach Alter und Leistung getrennt in Orchester I und II), Jazz, Rock und Pop, internationaler Folklore und Blockflötenspiel für Anfänger und Fortgeschrittene, Chorsingen. Zusätzlich kommt als weitere Wahlmöglichkeit für die Schüler ausgewählter Jahrgangsstufen jeweils die Tanzgruppe hinzu. Diese Angebote sind abhängig von den Besetzungsmöglichkeiten durch die Lehrkräfte, sie sind also veränderbar.

Der Unterricht in den übergeordneten Musikgruppen findet einmal wöchentlich statt. Es hat sich bewährt, auf ein Ziel hinzuarbeiten und die erarbeiteten Musikstücke zu passenden Gelegenheiten (zum Beispiel November- oder Maikonzert, Entlassungsfeier, Schülerfête, Wiesenstunde vor den Sommerferien usw.) zu präsentieren.

Einige der Gruppen fahren einmal im Jahr an einem Wochenende in Hamburgs Umgebung, um vom Schulalltag losgelöst intensiv zu proben. Diese Probenarbeit außerhalb der Schule bringt die Schüler ein gutes Stück voran und hilft auch weniger musisch begabten Schülern, in die Anforderungen hineinzuwachsen. Die Musikgruppen im Wahlpflichtbereich erfassen alle Schüler und sollen nicht in erster Linie Talentschmiede sein, sondern jedem einzelnen Schüler musische Ausdrucksmöglichkeiten und die dafür nötige soziale Kompetenz näher bringen.

Bildende Kunst

An der Albert-Schweitzer-Schule wird der Kunstunterricht von Jahrgangsstufe 1 bis 10 durchgehend und ohne Wahlmöglichkeiten erteilt.

In der Grundschulzeit, aber auch noch in den Klassen 5 und 6 ergeben sich die Themen vornehmlich aus dem Epochen- und Erzählstoff (Hamburgische Geschichte, Feldbau, Erschaffung der Welt, Sintflut usw. - später zum Beispiel Vasen und Mosaiken der Römerzeit). Daneben gibt es jahreszeitliche Ereignisse, die in den Kunstunterricht thematisch einfließen. Durch dieses Zusammenspiel und Ineinandergreifen von Kunsterziehung und den Epochenfächern lernt der Schüler, sich nicht nur verstandesmäßig einem Stoff zu nähern, sondern sich mit ihm auch gemüthhaft, phantasievoll und kreativ auseinanderzusetzen, um ihn zu durchdringen.

Dieser Vorgang geschieht in verschiedenen Techniken: illustratives Zeichnen, das einen Sachverhalt mit bildnerischen Mitteln darstellt, Formenzeichnen, das das Formgefühl und das genaue Hinsehen schult und später der Geometrie und dem figürlichen Zeichnen zugute kommen kann, und das Malen mit Wasserfarben, das die Schüler erleben lässt, wie Farbtöne entstehen, und das durch die Nass-in-Nass-Malerei das fließende Element der Farbe betont. Nicht so sehr die technische Bewältigung einer gestellten Aufgabe steht dabei im Vordergrund, sondern die Möglichkeit, seelisches Empfinden zum Ausdruck zu bringen und einen schöpferischen Prozess in Gang zu setzen. Diese intensiv und über

Jahre hinweg kontinuierlich geschaffene Grundlage ist die Vorbereitung für die Zeit, in der die natürlichen schöpferischen Kräfte des Kindes nachlassen. Auch in den Jahrgängen 7 bis 10 werden Themen aus allen Unterrichtsfächern angeboten, die zeichnerische und malerische Lösungen nahe legen. Es werden die Techniken wichtiger.

Die Schüler lernen weiterhin durch plastisches Arbeiten mit verschiedenen Materialien, ihr räumliches Empfinden zu entwickeln und somit die Vielseitigkeit eines Erscheinungsbildes zu begreifen und darzustellen.

Mit zunehmendem Alter ist der Lernprozess im Kunstunterricht als Produktion (oder auch nachvollziehende Reproduktion) und Reflexion zu verstehen. Die Werke von Künstlern fließen intensiver in den Unterricht ein und regen die Schüler dazu an, sich mit einem Künstler und dessen Werk gründlich auseinanderzusetzen.

Im Vordergrund steht jedoch von Klasse 1 bis 10 das eigenständige, selbständige Tun, das die Schüler befähigt, mit bildnerischen oder dreidimensionalen Mitteln die Welt, wie sie sie begreifen, darzustellen. Die Fixierung ihrer Sichtweisen ist eine Herausforderung und zugleich eine Stärkung ihrer Schöpferkräfte.

Frühbeginn des Englischunterrichts ab der 1. Klasse

Die Albert-Schweitzer-Schule beginnt seit ihrer Gründung mit dem Englischunterricht in der 1. Klasse. Der Unterricht wird meist vom Klassenlehrer gegeben, da er in der Anfangsphase nicht stundenweise angelegt ist, sondern sich an der Aufnahmefähigkeit der Kinder orientiert und zeitlich flexibel gehandhabt wird.

In den ersten zwei Schuljahren setzt der Unterricht auf die große Nachahmungskraft der Kinder, auf ihre unbefangene Bereitschaft zu sprechen und sich spielerisch zu betätigen, und auf ihr unbelastetes Gedächtnis. Diese Voraussetzungen erleichtern die Übernahme der andersartigen Artikulation und Intonation. Die große Lernfreude wird aufgegriffen durch Lieder, Kinderverse, kleine Kreis- und Ratespiele, Chorsprechen, Spielszenen und bildhaftes Gestalten. Diese Aktivitäten gehen in der 3. und 4. Klasse über in reflektierteres Lernen und die Erarbeitung des Schriftbildes.

Die Sachgebiete, aus denen die Lieder, Verse usw. ausgewählt werden, orientieren sich zumeist am Erlebnishorizont des Kindes: Begrüßung, Familie, Ereignisse im Familienleben wie Geburtstag oder Weihnachten, Zahlen, Klassenraum, Haus oder Wohnung, menschlicher Körper, Kleidung, Tagesablauf, Tiere, Blumen und Farben, Früchte, Wochentage, Monate, Bauernhof (gerade für Stadtkinder wichtig), Wald, Wetter, Berufe, Uhr, Stadt, Verkehrsmittel, Einkaufen.

Die Arbeit in diesen ersten vier Jahren ist lehrbuchunabhängig und verzichtet mit der Ausnahme von Bilderbüchern auf die Unterstützung von Medien. Sie führt an die in der 5. Klasse beginnenden Lehrbuchkurse heran. Nach unserer Erfahrung erleichtert der Frühbeginn den Kindern und Jugendlichen das Heimischwerden in der fremden Sprache und Kultur.

Die Ganzschrift im Englischunterricht

Obwohl der zeitgenössische deutsche Sprachschatz von Anglizismen und Amerikanismen durchdrungen ist, erleichtern diese das Erlernen der Fremdsprache nur oberflächlich. Um den Schülern die Möglichkeit zu geben, regelrecht in die englische Sprache „einzutauchen“, bietet sich der Roman (oder die Novelle) außer dem Darstellenden Spiel (vgl. Extrabeitrag) geradezu an, weil er es ihnen ermöglicht, sich dem Charakter des fremden Landes über seine Sprache und Literatur zu nähern und gleichzeitig ihr jeweiliges landeskundliche Wissen (Großbritannien, Irland, USA, Kanada, Australien, Indien ...) zu vertiefen. Diese Zielsetzung gilt für die Kurse I/e und I (vgl. Extrabeitrag zur Differenzierung) gleichermaßen. Zur gemeinsamen Lektüre im Unterricht gesellt sich die private, in die Leistungsbewertung einbezogene Lektüre moderner Literatur. Gleich, ob Schüler den gymnasialen oder den Realschulabschluss anstreben, werden sie zum langen Atem und eben zum „Eintauchen“ angehalten.

Über die Romanlektüre werden Schüler mit Lebenslagen konfrontiert, die, je nach Altersstufe, Vergleiche mit dem eigenen Kulturkreis beziehungsweise der eigenen Lebenssituation zulassen und neue Lösungsmöglichkeiten anbieten können. Der Englischunterricht an der Albert-Schweitzer-Schule versucht, über die Romanlektüre das Erlernen der Sprache individueller zu gestalten, als es zum Beispiel mit dem Lehrbuch möglich ist. Die mit dem Lesen verbundenen Phasen der Nachdenklichkeit und der Ruhe, heute für Heranwachsende wichtiger denn je, können ihre Neugier und Spontaneität fördern. An der Albert-Schweitzer-Schule versuchen wir so auch im Englischunterricht, den menschlichen Erfahrungsraum, der durch die modernen Kommunikationsmittel gesprengt wurde, für Jugendliche durch die Lektüre wieder überschaubarer und zugänglicher zu machen.

Französischunterricht

In der 5. Klasse wird Französisch als Wahlpflichtfach (Französisch I) angeboten. Dieses Angebot richtet sich insbesondere an die Kinder, die ein erweitertes Lernangebot bewältigen können. Die Alternative ist ein verstärkter Förderunterricht in Deutsch und Mathematik in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Der erwähnte Französischkurs läuft unabhängig von dem Französischunterricht, der ab der 7. Klasse (Französisch II), wie an den Hamburger Regelschulen üblich, angeboten wird. Beide Kurse werden bis zum Ende der 10. Klasse geführt, wobei Französisch I zunächst klassenintern, in späteren Jahrgängen - wie Französisch II ab der 7. Klasse - klassenübergreifend erteilt wird.

Die jedem Kind eigene, enorme Biegsamkeit seiner Sprechwerkzeuge und seine Aufnahmefähigkeit über die Empfindung sind Voraussetzungen, die eine frühe Begegnung mit einer von Schülern als schwer erlernbar empfundenen Fremdsprache nahe legen. Wenn auch das zehn- bis elfjährige Kind diese unbewusst nachahmende Fähigkeit nicht mehr so ausgeprägt besitzt wie der Schulanfänger, so zeigt doch der Französischunterricht in der 5. Klasse deutliche Parallelen zum Englischunterricht der Schulanfänger: das Nachsprechen zunächst kleinerer, dann längerer Verse, das Singen einfacher Volkslieder, das Anhören einfacher Geschichten und das Malen von Bildern stehen in diesem Schuljahr im Vordergrund. Erst wenn die Aussprache exakt verinnerlicht ist, können die Schüler

Lautgesetze entdecken und in Schreibübungen anwenden. In dieser sich anschließenden Phase tritt neben die Arbeit an poetischem Material die sprachliche Erfassung der Umwelt, zum Beispiel: Sich-Vorstellen, Beschreibung der Familie, des Zuhauses, Benennen ihrer Musikinstrumente und ihrer Freizeitaktivitäten. Je nach Lerngruppe werden die jeweiligen Schwerpunkte unterschiedlich sein. Ein Übergang zur systematischen Lehrbucharbeit und seiner vorgegebenen Progression erfolgt meist etwa gegen Ende des ersten Lehrjahres.

Der mit der 7. Klasse beginnende Unterricht in Französisch II ist für jene Schüler gedacht, die nunmehr durch den vorangegangenen Förderunterricht genügend stabilisiert sind, um ebenfalls eine zweite Fremdsprache zu erlernen oder im vorangegangenen Kurs Französisch I den Anschluss verloren haben. Da Französisch II in der 10. Klasse auf Realschullernziele ausgerichtet ist, müssen Schüler, die die Versetzung in die Vorstufe der gymnasialen Oberstufe anstreben, spätestens mit dem Übergang in die 10. Klasse nach Französisch I überwechseln, da dort gymnasiale Anforderungen zugrunde gelegt werden.

Darstellendes Spiel im Fremdsprachenunterricht

Zum Fremdsprachenunterricht der Albert-Schweitzer-Schule gehört das Darstellende Spiel als Möglichkeit für die Schüler, sich die Fremdsprache durch die geübte, ausgefeilte Aktion auf der Bühne anzueignen. Aufführungen, die aus dem Französischunterricht hervorgehen, verbleiben meist im klasseninternen Rahmen, da erfahrungsgemäß für ein größeres Publikum die Verständnisschwierigkeiten nicht zu überwinden sind. Hingegen hatten und haben wir auf Englisch durchaus aula- und abendfüllende Veranstaltungen, wenn auch nicht regelmäßig und jährlich. In jeder Klasse muss stets aufs Neue abgewogen werden, wie sie durch Aufführungen dieser Art belastbar ist. Dabei hat die Sicht des Klassenlehrers Vorrang. Da meist die Durchführung eines größeren Stückes in der Hand der Klassenlehrer liegt (vgl. Extrabeitrag zum Darstellenden Spiel), verlangt die Einstudierung eines fremdsprachigen Spiels durch den Fachlehrer erhöhte Koordination und bringt zusätzliche Reibungspunkte im Schulalltag. Dennoch stehen der Initiative der Fachlehrer erfahrungsgemäß keine Hindernisse im Wege. Auch fremdsprachige Spiele unter Einbeziehung mehrerer Klassen beziehungsweise Kurse und übergeordneter musischer Gruppen haben an unserer Schule eine erfolgreiche Tradition, wenn sie auch die Ordnung und Routine des Schulalltags bis an die Grenze der Belastbarkeit des Schulorganismus führen. Der nicht nur sprachliche Entwicklungsschub aller beteiligten Schüler rechtfertigt solche Projekte. Sie sind im übrigen auch in kleinerem Rahmen nur möglich, wenn alle Beteiligten (Lehrer wie Schüler) außerunterrichtliche Zeit für nachmittägliche Proben zu opfern bereit sind. Dass dies trotz allen Eingebundenseins unserer Schüler in Sportvereine, privaten Musikunterricht, Pfadfindergruppen, Konfirmandenunterricht usw. immer wieder möglich ist und bereitwillig von allen Schülern durchgehalten wird, zeigt, dass der Ansatz richtig und lohnenswert ist.

Allgemeines zum Mathematik-Unterricht

Der Mathematik-Unterricht an der Albert-Schweitzer-Schule ist ein wichtiger Bestandteil des gesamten Bildungsauftrages der Schule. Den Schülern soll er helfen, sich zu phantasievoll denkenden, mutigen und sich ihrer Kräfte, aber auch ihrer (und allgemein menschlicher) Grenzen bewussten, wachen Menschen zu entwickeln. Dabei steht die Beschäftigung mit Mathematik für einen sehr eigenen Weg der Weltbegegnung, der übersichtliche Ordnung (sinnvollen Nachvollzug und tastende Weiterführung und Vorausplanung) von Erfahrungen und Fähigkeiten ermöglichen soll.

Die Schüler sollen in diesem Fachunterricht die Mathematik als kulturelles Basiswerkzeug erleben und anwenden lernen, um ihre eigenen Fähigkeiten zu kognitivem, folgerichtigen Denken - auf der ihnen jeweils möglichen Stufe - auszubilden. Ziel ist dabei vor allem der Erwerb von Lernstrategien, also der Erwerb von Fähigkeiten der Selbstorganisation und Selbstregulation des Lernens einschließlich der Bereitschaft, weiterzulernen und dabei auch Durststrecken im Lernprozess zu überstehen.

Ebenso soll der Mathematik-Unterricht aber auch die Möglichkeiten dieser Denkwissenschaft - ihre Vielseitigkeit und Anwendbarkeit für die Probleme der heutigen Lebens- und Erfahrungswelt exemplarisch vermitteln und nach Möglichkeit Interesse dafür wecken.

Bei der Durchführung dieser verschiedenen Entwicklungslinien hat die Schule im Bewusstsein, dass in der unterrichtlichen Gestaltung stets ein Gleichgewicht bestehen muss zwischen Üben und Ausprobieren, Führen und Freilassen, Theorie und Praxis, Abstraktion und Situation.

Mathematik-Unterricht der Sekundarstufe I

Während in den Klassen 1 bis 4 Mathematik als Epochenfach unterrichtet wird, ist es ab der 5. Klasse ein vierstündiges (in der 9. Klasse ein dreistündiges) Unterrichtsfach das gesamte Schuljahr hindurch. Jetzt wird das kontinuierliche Üben von Regeln und Verfahren unerlässlich, um hinlängliche Fertigkeiten zu erlangen. Dabei orientieren wir uns thematisch mit den unten angegebenen Abweichungen an den Lehrplänen der Gesamtschule und des Gymnasiums

Die Abweichungen sind folgende:

1. Mengenlehre: Die Einführung und Anwendung der Mengenlehre erfolgt erst in der 7. Klasse, wenn sich das ihr zugrunde liegende Kausalitätsdenken bei den Schülern erst richtig ausbildet. Vorher erscheint sie uns zu abstrakt und die verwendete Sprache nicht kindgemäß genug. Wenn überhaupt, so erfolgt im 5. und 6. Schuljahr nur eine erste Einführung (Teiler-, Vielfachmengen, ggT, kgV).
2. Die Geometrie-Epoche im 6. Schuljahr nimmt Bezug auf die Geschichtsepochen „Ägypten“ (5. Klasse) und „Griechenland“ (6. Klasse). Die Schüler sollen die Geheimnisse z. B. des Kreises oder des rechten Winkels aufspüren, Gesetzmäßigkeiten erkennen und verbalisieren. Auf das präzise Zeichnen und die sachliche und vollständige Konstruktionsbeschreibung wird dabei ebenso viel Wert gelegt wie auf die ästhetischen Elemente in der Geometrie.

Die Differenzierung im Fach Mathematik folgt demselben Prinzip wie die Englischkurse (vgl. den

einführenden Beitrag zur Differenzierung). Sie stellt sich in der Sekundarstufe wie folgt dar:

5. und 6. Klasse: Es wird im Klassenverband unterrichtet. Daneben gibt es für jene Schüler, welche nicht Französisch als zweite Fremdsprache ab der 5. Klasse gewählt haben, pro Woche zwei zusätzliche Förderstunden.

7. und 8. Klasse: Neben dem klasseninternen Kurs I wird für die im Fach Mathematik leistungsschwächeren Schüler beider Parallelklassen ein klassenübergreifender Kurs II eingerichtet. In diesem Kurs wird in den Grundlagen inhaltlich parallel zum Kurs I gearbeitet, doch die Zeit, die der Kurs I zum Beispiel für Beweise oder andere erweiterte Inhalte verwendet, für das Einüben von Regeln genutzt.

9. Klasse: Der klassenübergreifende Kurs II wird fortgeführt, orientiert sich jetzt aber an den Anforderungen des Lehrplanes für die Hauptschule und strebt keine Parallelität mit den anderen Kursen mehr an. Die bisherigen Klassenkurse I werden zu klassenübergreifenden Kursen I und I/e zusammengelegt. Die Arbeit im Kurs I orientiert sich an Realschulanforderungen und schließt zum Teil gymnasiale Anforderungen mit ein. Der Kurs I/e orientiert sich an gymnasialen Anforderungen und ist für Schüler vorgesehen, die die Versetzung in die gymnasiale Oberstufe erreichen wollen.

10. Klasse: Einen Kurs II gibt es nicht mehr. Im Kurs I wird ausschließlich auf Realschul-Lernziele hingearbeitet, weshalb ihn Schüler, welche die Versetzung in die gymnasiale Oberstufe erreichen wollen, nicht besuchen dürfen. Im Kurs I/e wird nach gymnasialen Anforderungen unterrichtet. Es können diesen Kurs auch Schüler besuchen, die den Realschulabschluss anstreben und in diesem Fach einen Leistungsschwerpunkt haben.

Allgemeines zum naturwissenschaftlichen Unterricht

Durch den naturwissenschaftlichen Unterricht an der Albert-Schweitzer-Schule soll eine bejahende Grundeinstellung zu allem Lebendigen, Freude an der Natur und letztlich Ehrfurcht vor dem Leben im Sinne Albert Schweitzers erzielt werden. Nicht nur in den jüngeren Jahren beruhen daher die Vermittlung von Faktenwissen und die Erarbeitung von Zusammenhängen wesentlich auf Staunen und Bewundern. Immer soll darauf geachtet werden, dass die faszinierende Organisation der uns umgebenden Wirklichkeit nicht durch ihre vermeintliche Erklärbarkeit herabgewürdigt wird.

Die in der Grundschulzeit eher das Gemüt ansprechende Unterrichtsweise geht in den höheren Jahrgängen zu einer weiterhin möglichst phänomenologischen Betrachtungsweise über, die nunmehr mit objektiverer, „wissenschaftlicherer“ Auseinandersetzung verbunden wird. Ausflüge beispielsweise ins Alstertal oder auf den Ohlsdorfer Friedhof führen Vielfalt und Schönheit von Flora und Fauna vor Augen. Genaues Betrachten, Beobachten, Beschreiben und Zeichnen intensivieren die Begegnungen. Unbekanntes und Unerwartetes wird in vermeintlich Bekanntem entdeckt.

Gerade im Biologie-Unterricht wird lange vom Ganzen ausgegangen, etwa eine Blütenpflanze eingehend betrachtet, nicht aber zerteilt; wenn möglich werden Biotope geschaffen - etwa

Flaschengärten. Erst später nähern sich die Schüler mit sorgfältig selbst hergestellten Pflanzenpräparaten jenen Bereichen der Pflanze, die sich nicht äußerlich erschließen lassen. In der persönlichen Begegnung und im eigenen praktischen Tun wird der durch Reizüberflutung gegebenen Gefahr der Abstumpfung und Interesselosigkeit entgegengearbeitet. Didaktische Modelle kommen vorwiegend später in Bereichen der Menschenkunde wie Stoffwechsel oder Sinnesorgane zum Einsatz.

Vom 6. Schuljahr kommt der Physikunterricht hinzu, in dem ebenfalls zunehmend die Sachautorität in den Vordergrund rückt. Es gilt, möglichst immer selbständiger Fragen zu stellen, Versuche zu planen, Möglichkeiten zu überlegen und Antworten zu gewinnen. Genaues Beobachten, nicht voreilige Schlüsse und Rückgriffe auf vages vermeintliches Wissen sollen zu neuen Erkenntnissen führen.

Dies ist auch das Anliegen des vom 7. Schuljahr an erteilten Chemie-Unterrichtes. Neben dem Verständnis für die chemischen Gesetzmäßigkeiten unserer Welt und der Achtung vor dem Kleinen wächst die Fähigkeit, aus dem makro- und mikroskopisch Beobachteten ein Bewusstsein für mögliche Verhältnisse im Unsichtbaren zu entwickeln.

Die Themen des naturwissenschaftlichen Unterrichts reichen vom unsichtbaren Atom bis zu Produktionsverfahren in modernsten großtechnischen Anlagen und Prinzipien der Erbgutmanipulation. Sie umfassen logische Theorien und systematische Strukturen, aber immer auch Überlegungen philosophischer und ethischer Natur. Der naturwissenschaftliche Unterricht soll den Jugendlichen bewusst machen, wie sie selbst in universelle Gesetzmäßigkeiten eingebunden sind, wie sie aber auch täglich etwa als Konsument Erkenntnisse der Naturwissenschaften nützen, und ihnen Kriterien an die Hand geben, die über die bloße Machbarkeit hinausweisen und zur ökologischen Bewertung des technisch Möglichen führen.

Zunehmend fließen theoretische Modelle in den Unterricht ein, wobei der vorläufige Charakter der meisten dieser Vorstellungen hervorgehoben wird. Eigenes Tun im Praktikum hilft, Zusammenhänge erlebbar und erfahrbar zu machen, Neugier zu wecken und zu fördern. Aus den Experimenten ergeben sich im fachlichen Bereich neue Fragen. Allgemein werden durch sie Genauigkeit, Ausdauer und diszipliniertes Arbeiten geschult.

Letztlich steht immer der Mensch in seiner Verantwortlichkeit im Mittelpunkt der Untersuchungen und Überlegungen. Alles ist miteinander verbunden. Wie immer wir in die Natur eingreifen, was wir auch tun, es hinterlässt Spuren.

Geschichte

An der Albert-Schweitzer-Schule wird die klassische Trennung von Geschichte und Erdkunde aufrecht erhalten, thematische Überschneidungen aber sind möglich und erwünscht. Wie in allen anderen Epochenfächern wird jedem Schüler die Verbindung mit dem Stoff auf die ihm gemäße Weise ermöglicht: durch die inhaltlich bezogene Morgenfeier (vgl. Extrabeitrag), durch die Wiederholung mit neuen Fragestellungen, durch die Lehrererzählung (vgl. Extrabeitrag), durch Klassenlektüre,

Quellenstudium, künstlerische Bearbeitung, Biografien.

Ein chronologischer Gang durch die Geschichte soll ein Heimischwerden des Kindes und Jugendlichen in dieser Welt erleichtern und seine Handlungsfähigkeit als verantwortungsbewusster Mensch fördern. Die Auswahl des Stoffes berücksichtigt daher wesentlich entwicklungspsychologische Gegebenheiten, erfolgt aber natürlich auch unter fachspezifischen Gesichtspunkten.

Im Folgenden werden die beiden Geschichtsepochen eines jeden Schuljahres genannt, und es wird in Stichworten dargestellt, wie sie jeweils auf den Entwicklungsstand der Schüler und ihr altersgemäßes Bewusstsein antworten.

5. Klasse: „Die Kulturen der Sumerer, Assyrer und Perser“ - „Ägypten und Israel“. Das Heimischwerden der Menschen auf der Erde in aller Verschiedenheit. Fundamentale Kulturleistungen.

6. Klasse: „Griechenland“ - „Rom“. Differenziertere und vielfältigere Bereiche erfassende Erklärungsmodelle des Weltgeschehens und die daraus erwachsenden Konsequenzen für das Leben der Menschen (z. B. erste Gesetzgebung im modernen Sinn bei den Römern)

7. Klasse: „Mittelalter“ - „Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen“. Der Einzelne und die Gemeinschaft. Das Bewusstwerden der eigenen Kräfte und Möglichkeiten.

8. Klasse: „Absolutismus und Französische Revolution“ - „Industrielle Revolution, Amerika“ (vgl. Extrabeitrag Erdkunde). Anwendung der Wissenschaften, Autorität und Freiheitsdenken, erstes politisches Bewusstsein.

9. Klasse: „Imperialismus, 1. Weltkrieg“. Verantwortung des Einzelnen für die Welt. - „Weimarer Republik und Nationalismus“. Ausblick auf die Zeit nach 1945 (vor allem für die Schüler, die nach der 9. Klasse die Schule verlassen). Geschichtsphilosophische und moralische Fragestellungen.

10. Klasse: Verschiedene Vorgehensweisen sind - zum Teil alternativ - vorgesehen. 1. Weltgeschichte nach 1945. Globalisierung. 2. Exemplarische Betrachtung eines Weltkonfliktes. Zeitungslektüre, Arbeit an Lösungsvorschlägen. 3. Wiederholung des Geschichtsdurchganges der Vorjahre unter Verwendung der eigenen Epochenhefte. Entwicklung übergreifender Fragestellungen, Nutzung der eigenen Aufzeichnungen.

Von der Heimatkunde zur Erdkunde

Die Heimatkunde beginnt in der 3. Klasse mit dem unmittelbaren Erlebnisraum der Kinder, nämlich mit den Epochen „Hausbau“ (äußere Hülle), „Landbau“ (Nahrung) und „Handwerk“ (Nutzung und Veredelung der naturgegebenen Rohstoffe). Lieder, Geschichten, Bilder und kleine Texte begleiten das überwiegend praktische Gestalten.

In der 4. Klasse folgt die Hamburg-Epoche. Es wird auf Eiszeit, Rentierjäger, Hammaburg, mittelalterliche Stadtentwicklung mit Bezügen zu anderen Städten (Handel, die Hanse, Alsterkanal, die Elbe, Hafen) eingegangen.

Sagen, Erzählstoffe, historische Bezüge, Lagebeziehungen und bildnerisches Gestalten werden eng miteinander verbunden und erste Bildkarten gezeichnet.

Das Lesen einer Karte (Zurechtfinden im Raum) wird vom 4. Schuljahr an geübt und oft auf Klassenreisen zu Beginn der 5. Klasse praktisch vertieft (Geländedarstellung aus Sand zur Vorlage für eine anzufertigende Karte oder Modellierung einer Landschaft nach der Karte). Bei den Großlandschaften Deutschlands in der 5. Klasse wird die Kartenarbeit weiter vertieft.

Erst mit der Europa-Epoche im 6. Schuljahr kann im eigentlichen Sinne von „Erdkunde“ gesprochen werden. Die nun einsetzende Arbeit am Gradnetz und mit Tabellen und Klimadiagrammen macht den Schritt zur Abstraktion erforderlich. Die Behandlung der Jahreszeiten und das Lesen thematischer Karten verstärken diese neue Form der Betrachtung. Die Vorgehensweise „vom Nahen zum Fernen“ aber bleibt vorerst noch erhalten.

In dieser Art wird auch im 7. Schuljahr der relativ abgeschlossene Bereich Afrika in seiner Ganzheit behandelt.

Im 8. Schuljahr ergibt sich eine enge Verzahnung mit dem Schwerpunkt des Englischunterrichts: Amerika. Im Methodischen werden die Schüler durch selbstentwickelte Texte und Referate immer selbstverantwortlicher mit einbezogen. Neue Medien treten hinzu.

Im 9. Schuljahr erarbeiten sich die Schüler den Riesenraum der GUS und in der 10. Klasse die asiatischen Großmächte Indien, China und Japan.

Neben den geografischen Grundlagen treten verstärkt politische, wirtschaftliche und soziale Fragen in den Vordergrund. Methodisch erhalten Gruppenarbeit und Schülerreferate wachsende Bedeutung.

Religion

Die Entscheidung, Albert Schweitzer zum Namenspatron der Schule zu wählen, ist getragen von dem Willen, eine Pädagogik im Sinne seiner Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ zu praktizieren. Das setzt eine christlich-religiöse, aber keineswegs konfessionelle Grundeinstellung voraus. Eine weitere Bedingung ist, dass Denken und Handeln übereinstimmen. Dieses aber muss eine immerwährende Haltung durch den ganzen Erziehungsprozess sein, der den gesamten Schulalltag durchzieht. Religion wird deshalb nicht „gefächert“ erteilt, sondern ist Grundtenor der Stoffvermittlung in den Epochen, solange diese in der Hand der ersten Klassenführung bleiben, also in der Regel bis Klasse 5 oder 6.

Lieder und Sprüche zum allmorgendlichen Schulbeginn, zu den Geburtstagen und den Epochen, Aufführungen wie St. Martinsspiel oder St. Nikolausspiel, Christophorusspiel, Abrahamsspiel, Joseph und seine Brüder und gemeinsame Feierstunden zu den Jahresfesten Michaeli und Advent, gegebenenfalls Ostern und Johanni (je nach Lage der Schulferien) werden auf den Grundgedanken „Ehrfurcht vor dem Leben“ ausgerichtet und schließen das Staunen vor der Schöpfung und die Freude an ihr, sowie das Geborgensein in den geistigen Zusammenhängen von Mensch und Natur mit ein.

Eine zentrale Stellung hat das alljährlich meist von den 4. Klassen getragene, für die ganze Schule ausgerichtete Christgeburtsspiel (vgl. Extrabeitrag zu den Jahresfesten).

Ganz entscheidend manifestiert sich die religiöse Erziehung in den Erzählstoffen (vgl. Extrabeitrag), die den Schülern, die Epochen begleitend, von den Klassenlehrern vermittelt werden. Der kindlichen ganzheitlich-mythischen Grundhaltung entsprechend sind dies im 1. Schuljahr (Natur-)Märchen, bevorzugt die der Gebrüder Grimm.

Im 2. Schuljahr werden dem Kind, seiner schon mehr der Welt geöffneten Lebenshaltung Rechnung tragend, in den Legenden der Heiligen Menschen vor Augen geführt, deren seelische Kraft Gutes bewirkte und die ihm zeigen kann, zu welcher geistig-seelischer Größe der Mensch durch Gottvertrauen wachsen kann. Mit dem Erzählen von Tierfabeln erhält der Schüler auf anschauliche, oft humorvolle Weise Eindrücke von den Möglichkeiten der menschlichen Natur (vgl. Extrabeitrag Erzählstoffe).

Wenn der Schüler im 3. Schuljahr den Entwicklungsschritt der Objektrennung vollführt, geht dies einher mit der inneren Erfahrung, ein auf sich gestelltes Individuum zu sein und der Wahrnehmung der eigenen Kräfte, die es auszuprobieren und deren Grenzen es auch zu überschreiten gilt. In dieser Phase bietet die Dramatik des Alten Testaments dem Lehrer die Möglichkeit, am Beispiel der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel den inneren Zusammenhang von Gehorsam, Ungehorsam und Strafe kennen zu lernen.

Mit dem Einsetzen der Frühgeschichte und der heimat- und erdkundlichen Epochen ab der 4. Klasse ist es neben der Sachvermittlung von besonderer Bedeutung, dass die Schüler auch das religiöse Bewusstsein alter und neuer Völker kennen lernen, um deren Besonderheiten zu verstehen. So führen germanische Mythen an die Wurzeln des eigenen Kulturkreises und indische, persische und griechische Sagen an die der Menschheitsgeschichte. Sie geben auch Anlass, über Hinduismus und Buddhismus nachzudenken (5. Schuljahr).

Im 5. und 6. Schuljahr tritt neben diese Betrachtungen ganz gezielt das Erzählen des Lebens Jesu. Erst jetzt nämlich beginnt das Kind in seiner (vor)pubertären Situation, den Gedanken an eine schuldhafte Verstrickung des Menschen zu erfassen.

Mit dieser Verknüpfung von Entwicklungsstufen, Sachunterweisung und religiösem Weltverständnis strebt die Albert-Schweitzer-Schule einen Religionsunterricht an, der nicht eine fachliche Insel darstellt, sondern sich als Prinzip durch den Unterricht der unteren Klassen zieht. Da er in enger Anlehnung an den Epochenunterricht stattfinden muss, liegt er meist in der Hand des Klassenlehrers.

Textiles Werken/Handarbeiten

Im Grundschulbereich werden die Schüler mit verschiedenen Materialien und Techniken bekannt gemacht. Das Material Wolle dient den Schülern im 1. Schuljahr dazu, erste Erfahrungen in den Gestaltungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten zu sammeln (Märchenbilder). Durch Spinnen der Wolle zu einem Faden erlernen sie den Arbeitsprozess, der zur Verarbeitungsmöglichkeit führt. Zum Ende

des 1. Schuljahres stricken die Schüler einen Teddy. Hierbei ist nicht nur die Technik von Bedeutung, sondern auch die Ausdauer, die benötigt wird, um zum Ziel zu kommen.

Im 2. Schuljahr wird die Technik durch Häkeln erweitert. Ein neues Material - Baumwolle - zeigt neue Anwendungs- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Im 3. und 4. Schuljahr werden die Fertigkeiten anhand unterschiedlichen Materialien erweitert. Beim Weben erlernt der Schüler zusätzlich die Gestaltung einer Fläche. Mit Hilfe des Stickens erfährt er die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten. Seine Kreativität wird durch Erfinden eigener Stiche gefördert. Am Ende des 4. Schuljahres setzt der Schüler eigene Muster, die er aus dem Material heraus entwickelt (Tasche mit Muster), handwerklich um. Bei textilen Bildapplikationen kann er die erlernten Techniken und gestalterischen Möglichkeiten anwenden.

Der nun vertraut gewordene Umgang mit der Nadel bildet die Grundlage für das Nähen mit der Hand, welches Hauptthema des 5. Schuljahres ist. Neben dem Erleben werden nun die Verstandeskräfte stärker angesprochen - die Schüler lernen, sich für eine Möglichkeit zu entscheiden, den Arbeitsablauf dafür zu durchschauen und, bevor sie diese dann ausführen (Kissen/Beutel), sich zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu entscheiden.

Eine weitere Distanzierung zum Werkstück bringt die Einführung in das Maschinennähen im 6. Schuljahr, die in Zuschnitt und Fertigstellung eines einfachen Kleidungsstückes mündet. Hierbei machen die Schüler die Erfahrung, dass der Umgang mit der Maschine zwar das raschere Zusammenfügen größerer Stoffteile ermöglicht, der Herstellungsprozess aber nicht einfacher, sondern komplexer wird.

Wurde im 5. und 6. Schuljahr Handarbeiten im halbjährlichen Wechsel mit Arbeitslehre (vgl. Extrabeitrag) unterrichtet, entscheiden sich die Schüler der 10. Klasse nun für das gesamte Schuljahr für ein Fach. Die eigene Herstellung von Bekleidung vom Schnittmuster, über die Wahl und Beschaffung eines geeigneten Stoffes, bis hin zur Realisierung stehen im Mittelpunkt. Einblicke in und Informationen zu Theorie und Praxis der Textilbranche (Betriebsbesichtigungen) können den eigenen Produktionsprozess begleiten.

Arbeitslehre

Für das Fach Arbeitslehre gibt es an der Albert-Schweitzer-Schule einen Pflicht- und einen Wahlpflichtbereich.

Der Pflichtbereich beginnt im 5. Schuljahr mit einer wöchentlichen Doppelstunde. Die Klasse wird jeweils in zwei Gruppen geteilt und parallel in Werken und Handarbeit (vgl. Extrabeitrag zum textilen Werken) unterrichtet. Nach einem halben Jahr werden die Gruppen gewechselt. Dieser Unterricht setzt sich in der 6. Klasse fort.

Ziel des Werkunterrichts ist es, den Schülern anhand von kleinen Werkaufgaben die Eigenschaften von Holz und anderen Materialien sowie die fachgerechte Handhabung von Werkzeugen näher zu

bringen.

Wie aus der Studentafel der Albert-Schweitzer-Schule ersichtlich ist, wird erst im 9. Schuljahr die Arbeitslehre mit einem halbjährigen Kurs fortgesetzt. In der gleichen Aufteilung wie im 5. und 6. Schuljahr werden zwei weitere wichtige Bereiche in Form von Intensivlehrgängen angeboten. Die Schüler lernen grundlegende Verfahren der Verarbeitung von Papier und Pappe kennen sowie den Umgang mit Buntmetallen oder das Schleifen von Schmucksteinen in einem Einführungskurs für das Goldschmieden.

Beide Lehrgänge bieten eine gute Voraussetzung für die Fortführung der Arbeit in der 10. Klasse. In dieser Altersstufe haben die Schüler die Aufgabe, auch nach eigenen Entwürfen anspruchsvolle Werkstücke aus den bisher kennen gelernten Bereichen zu fertigen. Zusätzlich wird eine Einführung in Löt- und Schweißtechnik angeboten.

Wer an diesen Techniken nicht interessiert ist, kann für das gesamte 10. Schuljahr am textilen Werken teilnehmen. Die Zuordnung zu beiden Lehrgängen muss wegen der begrenzten Zahl von Arbeitsplätzen ungefähr gleichgewichtig erfolgen.

Ab der 7. Klasse können die Schüler im Wahlpflichtbereich Arbeitslehre statt Französisch wählen. Mit Hilfe der praktischen Arbeit haben sie die Möglichkeit, komplexe Zusammenhänge zu begreifen.

Die Themen, Techniken und Verfahren sind vielfältig:

- Herstellung von Geweben
- Drucken mit beweglichen Lettern
- Entwickeln von Verpackungen
- Entwickeln von Gefäßen in Aufbaukeramik
- Thermodynamik (Weihnachtspyramide)
- Umgang mit Buntmetallen (Sägen, Bohren, Feilen, Löten, Schleifen, Prägen, Ausglühen, Härten)
- Entwicklung und Herstellung einer Tisch- oder Leselampe
- Gießen von Metall in 1-teilige Formen
- Gießen von Metall in 2-teilige Formen
- Gießen von Hohlkörpern
- Tastschreiblehrgang
- Technisches Zeichnen (Isometrie, Dimetrie)
- Einführung in das Wirtschaftsleben
- Arbeitsrecht (Jugendschutz, Mitbestimmung)

Sport

Wie an allen anderen allgemeinbildenden Schulen geht es auch an der Albert-Schweitzer-Schule im Sportunterricht allgemein darum, motorische Fertigkeiten zu entwickeln, zu verfeinern und zu festigen, die soziale Kompetenz zu verbessern, die Psyche zu stärken und die Gesundheit zu fördern.

Zunehmende Bedeutung gewinnt die Schulung motorischer Basisfertigkeiten. Immer mehr Kindern und Jugendlichen fehlen aus ihrem Alltagserleben grundlegende Bewegungsfertigkeiten.

Beispielsweise wurde vielleicht im Tennisclub perfektes Rückhandspiel eingeübt, dennoch aber können Rückwärtsbalancieren oder Seilspringen zunächst fast unlösbare Aufgaben sein.

So steht intensive Bewegung, gern spielerisch eingekleidet, im Vordergrund der Sportstunden.

Geweckt, gefördert und geübt werden sowohl körperliche Aspekte wie allgemeine

Bewegungssicherheit, Geschicklichkeit und Ausdauer als auch die Entwicklung persönlicher

Einstellungs- und Verhaltensweisen. Hierzu zählen wir Freude an der Bewegung, Einsatzbereitschaft,

Mut, Rücksichtnahme, Fairness und Kreativität. Im sozialen Bereich gehören weiterhin dazu: Freude

am Miteinander, Akzeptieren und Anerkennen der anderen, Übernahme von Verantwortung für sich

und die Gruppe. Gerade im Hinblick auf den letztgenannten Bereich wird an der Albert-Schweitzer-

Schule Sport in allen Jahrgängen koedukativ unterrichtet.

Durch die Jahre reicht der Bogen von Kreis-, Sing- und Fangspielen über Kleine Spiele, Leichtathletik

und - häufig „eingekleidetes“ - Geräteturnen bis zu Großen Sportspielen einschließlich technischer

und taktischer Grundübungen. Im 4. Schuljahr, nach Möglichkeit auch im 7. Schuljahr, wird

Schwimmunterricht erteilt. In Abhängigkeit von Fertigkeiten, Interessenlage und Lehrkraft können

auch Tanz oder, in Zusammenarbeit mit Sportvereinen, aufwendigere Individualsportarten angeboten

werden. Zum Kanu- und Rudersport des 8. Schuljahres vgl. Extrabeitrag.

Letztlich soll der Schulsport dazu anregen, sich in der Freizeit sportlich zu betätigen.

Spitzenleistungen können nicht Ziel des Sportunterrichts sein. Ein wenig Wettstreit aber, ob

Sportabzeichen, Bundesjugendspiele, Klassenspiele usw. kann zusätzliche Motivation schaffen.

Rudern und Kanusport

Der Wassersport hat an der Albert-Schweitzer-Schule eine lange Tradition. Bereits in der Oberstufe

der Versuchsschule wurden Rudern und Wanderrudern angeboten. Anfang der siebziger Jahre gab es

erstmalig Rudern im Klassenverband. Heute ist Ruder- und Kanusport fester Bestandteil des

Unterrichts im 8. Schuljahr. Es besteht eine Wahlpflicht zwischen beiden Bereichen. Ziel des

Unterrichts ist es, die Schüler angesichts der vielen Hamburger Gewässer für diesen Sport zu

begeistern und Perspektiven für Leistungssport und sinnvolle Freizeitgestaltung anzubieten.

Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang auch die Möglichkeit, Wanderfahrten und

Klassenreisen mit Wandermannschaftscanadiern durchzuführen. Die Albert-Schweitzer-Schule besitzt

dafür eine eigene Zeltlagerausrüstung und kann durch die Mitgliedschaft im KFS (kanusporttreibende

Fuhlsbüttler Schulen) auf Boote und Transportanhänger zurückgreifen.

Medien

Die Albert-Schweitzer-Schule ermöglicht den Gebrauch (Anwendung und Umgang) von Film-Material, Audio- und Video-Kassetten sowie Computern (vernetzt und unvernetzt, z. T. mit Internet-Anschluss) für bestimmte unterrichtliche Vorhaben und Projekte. Ebenso wie in den unteren Jahrgängen möglichst ganz auf den Medieneinsatz verzichtet wird, gibt es auch in den höheren Jahrgängen keinen verpflichtenden Unterricht am Computer. So wird zum Beispiel der Schreibmaschinen-Lehrgang in der Arbeitslehre des 10. Schuljahres an herkömmlichen Schreibmaschinen erteilt, weil es mit ihr eben gerade keine unauffälligen Korrekturmöglichkeiten für das einmal gesetzte Zeichen gibt. Wir trainieren dem Schüler keine Medienkompetenz an, sondern entwickeln in der Primarstufe seine Phantasiekräfte, in der Sekundarstufe I seine Fähigkeiten und Fertigkeiten und sein Gespür für Authentizität. Die Möglichkeiten und Entscheidungen, den Bereich der elektronischen Datenverarbeitung zu nutzen, sollen deshalb vorerst frei bleiben für bewusst gewählte Schüler- und Lehrer-Initiativen (etwa ab der 7. Klasse).

An klassischen Medien stehen zur Zeit (1998) folgende Geräte zur Verfügung: ein Tonfilm-Vorführgerät, ein Video-Vorführgerät, Kassettenrecorder, Tageslichtprojektoren, Diaprojektoren, Episkop, drei Multi-Media-fähige Computer und zwei kleine Computer-Räume für jeweils 10 bis 14 Schüler, davon einer Intranet-vernetzt mit Internet-Anschluss. Hier arbeiten Schülerarbeitsgemeinschaften und kleine Arbeitsgruppen aus dem regulären Unterricht (etwa Arbeitslehre, Deutsch oder Musik).

Der Gebrauch von Text- und Graphik-verarbeitenden Computern bei schulischen Aufgaben (auch Hausaufgaben) nimmt zu und wird von den Lehrern auf die jeweilige Schülerpersönlichkeit bezogen individuell gesteuert, d. h. eingedämmt oder gefördert. Diese Förderung geschieht zum Beispiel bei Schülern mit Schwächen in der Rechtschreibung oder mit einer unleserlichen Handschrift. Hier zwingt das Medium zur klaren Wortgestalt, gibt aber auch per Rechtschreibprogramm Hilfen.

Die Schule verfolgt die rasche technische Entwicklung und Umstrukturierung auf diesem Gebiet, vermeidet aber die verfrühte Ausweitung eines Bereiches, der schnell überholt sein könnte und die persönlichkeitsfördernden Qualitäten für die gesamte Schülerschaft noch nicht gezeigt hat.

Als Endstufe erscheint heute möglich, dass eines Tages jeder Schüler ab der 8. oder 9. Klasse sein eigenes kleines Datenverarbeitungsgerät (Notebook) mit Internet-Anschluss in der Schule haben könnte.

Musikunterricht und Musikgruppen

An der Albert-Schweitzer-Schule gilt das Prinzip, dass jedes Kind zunächst das Flötenspiel lernt. Später, je nach Entwicklungslage des Kindes im 2. oder 3. Schuljahr, soll mindestens ein weiteres Instrument hinzukommen, das im allgemeinen nicht in der Schule, sondern im privaten Instrumentalunterricht gelernt wird. (Zum praktischen Musizieren in den 1. bis 6. Klassen vergleiche man den Extrabeitrag zum Klassenorchester.) In so frühem Alter halten wir gewöhnlich ein

Melodieinstrument für angemessener als ein Harmonieinstrument wie etwa das Klavier. In erster Linie dient das Musizieren an der Albert-Schweitzer-Schule der Erziehung und nicht der frühen Förderung von Talenten. Leihinstrumente kann die Schule bei Unsicherheit in der Wahl oder Finanzierungsschwierigkeiten in der Regel zur Verfügung stellen.

Themenbereiche des Musikunterrichts in den 7. bis 10. Klassen sind: Gestaltungsmittel und Formen, Musik in Verbindung mit Sprache, Bild und Bewegung, Musik in Geschichte und Gesellschaft.

Die genannten Themenbereiche können nicht in ihrer Gesamtheit behandelt werden. Alle drei sollen aber im Laufe eines Klassendurchgangs betrachtet werden. Unter Berücksichtigung der Klassensituation und Querverbindungen zu anderen Fächern werden Schwerpunkte gesetzt. Das praktische Musizieren bleibt durch alle Schuljahre hindurch für alle Schüler wesentlicher Bestandteil und sozial verbindendes Element des Musikunterrichts - unabhängig vom Musizieren in den Musikgruppen des Wahlpflichtbereiches. Im Schnitt ist somit jeder Schüler pro Woche mindestens zwei Stunden lang musikalisch aktiv.

Bildende Kunst

Schon in der ersten Klasse vermittelt das schöpferische Tun im Bereich der bildenden Kunst dem Schüler einen lebendigen Zugang zur Welt, ihren Erscheinungen und Zusammenhängen. Das Farbempfinden des Schülers wird durch die Technik des Aquarellierens geschult.

Im Grundschulalter entwickelt der Schüler durch das Formenzeichnen ein Formgefühl, das ihm später das Verstehen der geometrischen Gesetzmäßigkeiten erleichtern kann.

Das erzählende, illustrative Malen gibt dem Schüler Gelegenheit, seine eigenen Vorstellungsbilder sichtbar werden zu lassen.

Die in der Grundschule angelegten Arbeitsweisen werden in der 5. Klasse erweitert. Neue Techniken (Linoldruck, Federzeichnung) werden eingeführt und erweitern die gestalterischen Ausdrucksformen des Schülers.

Abgerundet wird das bildnerische Gestalten in den 5. bis 7. Klassen durch plastisches Arbeiten mit verschiedenen Materialien, wodurch das räumliche Empfinden des Schülers angesprochen wird. Die Themen des Kunstunterrichts lehnen sich ab der 5. Klasse zunehmend an den Sachepochenunterricht an. Daraus ergibt sich eine gestalterische Bereicherung des Epochenthemas. Ab der 8. Klasse erfolgt das Lernen beim bildnerischen Gestalten vornehmlich durch praktisch-sinnliche Tätigkeit. Mit zunehmendem Alter ist der Lernprozess beim Schüler im Kunstunterricht als Produktion und Reflektion zu verstehen. Die erlernten Techniken werden gefestigt und verfeinert. Die Werke bildender Künstler fließen intensiver in den Unterricht ein und regen den Schüler zur Auseinandersetzung mit einem Künstler und seinem Werk an.